

Bezugspreis: Für den Monat Februar 2000 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheinlande sowie Österreich und Luxemburg 2000 M. für das übrige Ausland 2000 M. ...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Redaktion: Dänboß 292-293 Verlag: Dänboß 2506-2507

Samstag, den 4. Februar 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diktoria-Gesellschaft, Postfach 10000 Berlin

Anzeigenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile kostet 600 M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Appell an Amerika.

Rundgebung aller deutschen Gewerkschaften an die amerikanischen Parlamente.

Am 1. Februar traten Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften), des Gewerkschaftsrings (Kirchliche Gewerkschaften) und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes zusammen, um zu der augenblicklichen Lage und den für die nächste Zukunft drohenden Gefahren Stellung zu nehmen.

An den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten in Washington.

Die unterzeichneten Gewerkschaftsverbände, die 12 Millionen Mitglieder vertreten, mit ihren Angehörigen also mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Bevölkerung darstellend, erklären erneut, daß sie, gestützt auf Amerikas positives Versprechen, völlige Gerechtigkeit walten zu lassen, Deutschland von der Autokratie zur Demokratie geführt, sich dem Gebot völliger Entwaffnung fügen und dem Verlangen, für Frieden und internationale Verständigung zu wirken, rückhaltlos Ausdruck gegeben haben.

Der Deutsche liebt die friedliche Arbeit, aber er widersteht sich ebensosehr der Absicht, ihn für unbegrenzte Zeiten zum Sklaven zumachen, oder gar die kommenden Geschlechter seines Volkes einem System wirtschaftlicher Knechtschaft auszuliefern.

Eine unparteiische, doch genügend bevollmächtigte Untersuchungskommission wird dies feststellen können, außerdem aber noch, daß jeht mitten im Frieden Männer und Frauen, Alte und Junge, verhaftet und aus ihrer Heimat ausgewiesen werden, nur weil sie sich weigern, zu Verbrechern an ihrem Vaterland zu werden.

Dieser Appell soll kein Versuch sein, Amerika zu bewegen, eine bestimmte Haltung zugunsten der einen oder der anderen der sich gegenüberstehenden Parteien einzunehmen; es ist ein Appell an das traditionelle amerikanische Ehrgefühl und an seinen Sinn für

fair play (anständiges Spiel). Amerika, wie sie fest überzeugt ist, nicht in den Krieg eingetreten, um das deutsche Volk zu vernichten. Der amerikanische Ehrenstandpunkt, wenn er auch jeht fest behauptet wird, kann Europa und die Welt retten von sonst unermesslichem Unglück.

Die letzten Maßnahmen der Franzosen, insbesondere die systematische Unterbindung der Kohlenzufuhr, werden sich wahrscheinlich bald stark auf die deutsche Wirtschaft auswirken. Schon heute befinden sich mehr als neun Zehntel der deutschen Bevölkerung in einer unerträglichen Notlage. Neue Arbeitslosigkeit muß eintreten, wenn jenes Volk, das sich Kulturvolk nennt, weiter fortfährt, u. a. die Kohlenlieferungen systematisch zu unterbinden.

Deutschland hat 1918 auf Grund der von Amerika aufgestellten Bedingungen die Waffen gestreckt. Diese Tatsache gibt der deutschen Arbeiterschaft das Recht, heute, nachdem die Entwicklung der Verhältnisse auf die Spitze getrieben ist, dem amerikanischen Volke zuzurufen, daß sich die deutsche Bevölkerung in einem unbeschreiblichen Elend befindet, dem ganz Europa zusteuern muß, wenn nicht Einhalt geboten wird.

Kommunistische Bilanz.

Zum Parteitag der KPD.

„Wir leben nicht im lustigeren Raum, die Lasten erzwingen sich ihre Anerkennung.“ (Brandler auf dem Parteitag der KPD.)

Die Kommunisten haben auf ihrem Parteitag ihre organisatorische Stärke auf 218 555 Mitglieder angegeben. Es besteht keine Veranlassung, an der Richtigkeit der Angaben zu zweifeln, wenngleich die KPD, mit Rücksicht auf ihre beträchtlichen russischen Goldsubventionen im Gegensatz zur Sozialdemokratie keinen klaren und bis ins letzte detailierten Rechenschaftsbericht vor der Öffentlichkeit ablegt.

Immerhin wäre es verfehlt, zu verkennen, daß die ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit und die dadurch unausbleibliche Enttäuschung und Gärung in weiten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung den Kommunisten trotz aller von ihnen selber nicht geleugneten Vorhellen ihrer politischen Führung immer wieder einen gewissen Zutritt verschaffen. Gewiß ist dieser Zustrom — darauf wird in der kommunistischen Presse selbst hingewiesen — der Qualität nach nicht eben erstklassig.

Protest gegen die Kohlen Sperre.

Eine Note nach Paris.

Die deutsche Regierung hat in Paris eine neue Note überreicht, in der gegen die von der Besatzungsbehörde verhängte Kohlen Sperre schärfste Verwahrung eingelegt wird.

In Wirklichkeit liegt der Grund für den neuen Gewaltakt in den für Frankreich unbefriedigenden Ergebnissen des ersten Unrechts, jener Ruhrbesetzung, deren Erfolglosigkeit die französische Regierung

zu immer neuem Unrecht treibt.

Durch die Verhinderung von Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet in das übrige Deutschland fügt Frankreich zu den bereits begangenen Rechtsbrüchen einen weiteren hinzu. Die deutsche Regierung beklagt, daß die neuen Feststellungen der Reparationskommission über die angeblichen Verfassungsverstöße begründet sind. Aber selbst, wenn sie ebenso begründet wären, wie sie unbegründet sind, so würden doch die §§ 17 und 18 der Anlage 2, Teil 8 des Vertrages von Versailles für die von der französischen Regierung beschlossene Maßnahme ebensowenig eine Rechtsgrundlage bilden, wie dies hinsichtlich der früheren Feststellungen der Reparationskommission für den Einbruch in das Ruhrgebiet der Fall war.

Die von der französischen Regierung angebotene Maßnahme stellt eine

besonders schwere Verletzung des Vertrages

von Versailles insofern dar, als nach Artikel 231 dieses Vertrages der notwendige Bedarf Deutschlands an Kohlen den Reparationsforderungen vorgeht und unter allen Umständen sichergestellt werden muß.

Die französische Regierung behauptet in ihrer Note vom 31. Januar, daß die Erregung unter den Beamten des Ruhrgebietes und der Gebiete auf dem linken Rheinufer von der deutschen Regierung geschürt werde. Die deutsche Regierung weist sich ein mit der Beamtenchaft der betroffenen Gebiete, wenn sie erklärt, daß die Erregung der Beamtenchaft ebenso wie die der Bevölkerung allein auf das völlerrechtswidrige Vorgehen Frankreichs zurückzuführen ist, und daß es keines Ansporns der deutschen Regierung bedarf, um diese verächtliche und verächtliche Erregung hervorzuheben.

Die von der französischen Regierung mit Recht hervor gehobene Gefährdung des Wirtschaftslebens an der Ruhr beruht einzig und allein auf dem rechtswidrigen und die Ruhrbevölkerung aufs schwerste schädigenden Verhalten der Okkupationsmächte. Der Versuch, das Ruhrgebiet durch Gewalt für Kohlentransporte nach dem übrigen Deutschland zu sperren, kann

nur den weiteren Verfall der deutschen Wirtschaft

zur Folge haben, die von Frankreich angeblich angestrebte Sicherung seiner Reparationsforderungen gefährden und die Fähigkeit Deutschlands zu Reparationsleistungen schließlich zum Schaden aller Völker vernichten.

Gegen den Versuch, ein friedlich arbeitendes Volk durch Abschneidung der lebensnotwendigen Kohlenzufuhr in Arbeitslosigkeit und Elend zu stürzen, um es zur Anerkennung eines Rechtsbruches zu zwingen, erhebt die deutsche Regierung hiermit Protest.

Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel ist beauftragt worden, der belgischen Regierung eine gleichlautende Note zu überreichen.

Französisch-polnische Eisenbahnnote.

Die französische Botschaft hat dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, in der ausgeführt wird, daß das Ausfallenslassen bestimmter internationaler Bilge zwischen Frankreich und Polen einen Verstoß gegen Artikel 367 des Versailler Vertrages bedeuten würde. Die polnische Botschaft hat sich diesem Schritt angeschlossen.

„Ein Akt großer Sinnlosigkeit.“

Lloyd George über die Ruhrbesetzung.

London, 3. Februar. (WIZ.) Lloyd George, der heute von seinem Erholungsurlaub in Spanien in England wieder eingetroffen ist, veräußerte in einer Unterredung kurz die Besetzung des Ruhrgebietes und erklärte sie für einen Akt großer Sinnlosigkeit und für den sichersten Weg, zu keinen Reparationen zu gelangen und der ganzen Welt eine große Unruhe aufzuerlegen.

Unausgütliche Mittel. Im badischen Landtag haben bei der Beratung des Gesetzentwurfs über das Polizeigesetz die Mitglieder der deutschen Nationalen Front, des Landbundes und mehrere Mitglieder der Volkspartei den Saal verlassen, weil drei Mitglieder der Karlsruher Entente-Kommission der Forderung als Gäste beizuhören ... Damit sie gar nichts an der Sachlage änderten.

Die scharfe Abwehr, in die Sozialdemokratie und Gewerkschaften bei der besonderen Entwicklung der deutschen Parteiverhältnisse gegen die kommunistische Bewegung gedrängt werden, darf aber nicht dazu führen, daß man übersieht, wie immer noch bedeutende und gerade weil sie im Rücken unserer Bewegung stehen, deswegen auch wichtige Teile der Arbeiterschaft noch bei den Kommunisten organisiert sind. Es ist für die Weiterentwicklung der deutschen Arbeiterbewegung absolut nicht gleichgültig, wie und wo hin sich diese Teile entwickeln und wie die Weiterentwicklung der tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse sich in den Köpfen derjenigen Kommunisten widerspiegelt, die nicht bloße Abenteurer oder ausgehaltene Agenten sind.

Der kommunistische Parteitag hat mit überraschender Anschaulichkeit gezeigt, daß auch die KPD, gezwungen ist, sich mit der wirklichen Welt auseinanderzusetzen. Die Auseinandersetzungen waren heftiger und stürmischer, als die „Rote Fahne“ sie dargestellt hat. Dieses Blatt, das sich eine Spezialität daraus macht, jede einzelne nach ihrer Auffassung von der Gesamtpolitik der Sozialdemokratie abweichende Stimme der Parteipresse sorgfältig zu registrieren und als Zeichen der „Zerstückung“ zu bewerten (etwas anderes kennt die kommunistische Gedankenwelt kaum), hat es im eigenen Fall für richtig befunden, die Sturmzweigen des kommunistischen Parteitages als Gesandtschaften zu bezeichnen. Wir wollen darüber nicht reden, jedenfalls glauben wir auch nicht, daß die kommunistische Partei an den zutage getretenen ungewöhnlich starken Differenzen morgen oder übermorgen zugrunde gehen wird. Bei der Treue, mit der deutsche Arbeiter im allgemeinen an ihrer Organisation hängen, vollziehen sich solche Entwicklungen langsamer.

Auf dem Parteitag traten die Meinungsverschiedenheiten äußerlich als Gegensatz zweier Richtungen, der „Rechten“ und der „Linken“, auf. Die Rechte, unter Führung der Zentrale, die bei den Endabstimmungen die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte und bei den Vertretern der russischen kommunistischen Partei Unterstützung fand, wurde auf das heftigste von der Opposition, die im wesentlichen aus der Berliner und Hamburger Delegation bestand, bekämpft. Die Meinungsverschiedenheiten traten bei allen Beratungsgegenständen zutage und konzentrierten sich im wesentlichen auf ein und dieselbe Frage: Was soll die kommu-



nistische Bewegung bei den gegebenen politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen ihren Anhängern sagen und wie soll sie die in ihr vertretene organisatorische Kraft eines bestimmten Teiles der Arbeiterbewegung politisch zur Geltung bringen? Die Anhänger der Zentrale sind zweifellos drauf und dran, wenn man ihre ganze Deduktion des besonderen durch die kommunistische Phrasologie bedingten Wortklingels entkleidet, den, wenn auch noch so schüchternen Versuch zu machen, den deutschen Tatsachen mehr Rechnung zu tragen, als das von der kommunistischen Partei bisher offiziell geschehen ist.

Schon das Manifest, das am ersten Tage vom Parteitag angenommen wurde, enthält, wenn auch in verschönerter Vertiefung, ein Bekenntnis zu derselben Politik, die die Sozialdemokratie als Erfüllungspolitik betrieben hat und die von den Kommunisten bisher auf das schärfste bekämpft wurde. Das Wesentliche aber ist, daß ein Teil der Kommunisten allmählich zu der Ueberzeugung kommt, daß von einer revolutionären Diktatur des Proletariats heute nicht mehr die Rede sein kann, daß auch eine Zertrümmerung der Sozialdemokratie, die ihnen noch vor kurzem als verhältnismäßig einfach und selbstverständlich erschien, ausgeschlossen ist, und daß die Arbeiterbewegung mit der Tatsache rechnen muß, daß zwar auf der einen Seite die kapitalistischen Kräfte nicht mehr unumwunden das Feld beherrschen, auf der anderen Seite aber auch die Arbeiterklasse nicht in der Lage ist, allein das Heft in die Hand zu nehmen. Die Kommunisten suchen diese Erkenntnis mit Hilfe von für den Fernerlebenden reichlich scholastisch anmutenden Beweisführungen durch das Wort „Arbeiterregierung“ auszudrücken.

Der rechte Flügel der Kommunisten bezeichnet diese Arbeiterregierung als eine „Regierung aller Arbeiterparteien und Gewerkschaften“, er betont die Notwendigkeit, mit den übrigen Arbeiterorganisationen „nicht nur zum Zwecke der Entscheidung, sondern auch zur Führung gemeinsamer Kämpfe“ zu verhandeln, und er glaubt, der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie eine „rein proletarische Klassenpolitik“ entgegenzusetzen zu müssen. Daß eine solche rein proletarische Klassenpolitik, wenn diese Gedankengänge überhaupt richtig wären, bei den von den Kommunisten selbst zugegebenen Machtverhältnissen auch mit den Kräften der bürgerlichen Welt zu rechnen hätte, so daß es darum wirklich schwierig ist, einzusehen, wo nun eigentlich der prinzipielle Unterschied zwischen der sozialdemokratischen Taktik und diesem neuen Versuch der Kommunisten, den Tatsachen gerecht zu werden, sein soll, das kommt natürlich in ihren Diskussionen noch sehr wenig zum Ausdruck.

Der rechte Flügel wird bei diesem seinen Versuch, die kommunistische Bewegung aus einer zur Aussichtslosigkeit verurteilten Propagandaveranstaltung zu einem politischen Faktor zu machen, aufs heftigste von der linken Opposition angegriffen. Diese Opposition wirft der Zentrale vor, daß solche und ähnliche Gedankengänge dazu führen müssen, das „Endziel“ zurückzusetzen und alle Energie auf die Lösung „augenblicklicher Etappenziele“ zu verschwenden. Die Linke leugnet, daß es möglich sei, irgendwelche Erfolge für die Arbeiterschaft zu erzielen, ohne die „Machfrage“ aufzurufen, ohne zum Bürgerkrieg entweder offen aufzurufen oder doch mit seinem sofortigen Eintritt zu rechnen.

In ihrem Angriff auf die Taktik der Zentrale ist sie wesentlich dadurch geschwächt, daß auch die radikalsten Kommunisten bereits vom Wurm des Zweifels angegriffen sind. Auch sie wissen bereits, daß ihr dauernder Aufruf zur „Aktivität“, zum „Generalstreik“ und zu „Aktionen“ an den Verhältnissen scheitern muß. Aber sie sind stark durch den Rückhalt an den größten Organisationen der SPD. und sie haben bei den Massen der kommunistischen Arbeiter zweifellos die Logik des gradlinigen Fanatismus für sich. Wenn gleich ihnen Thalheimer bescheinigt, daß sie einen „vollkommenen Mangel an Urteil über die tatsächliche Lage, über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Klassenkampfes“ an den Tag legen, so waren sie doch auf dem Parteitag stark

genug, um den exponiertesten Vertreter des rechten Flügels aus der Zentrale hinauszudrängen und dafür einige ihrer Vertreter in die Zentrale zu schicken. Ihr Einfluß war auch stark genug, um den Sturz der sächsischen Regierung herbeizuführen, den die Rechte vielleicht nur deswegen in Kauf nahm, weil sie naiv genug war, bei dieser Gelegenheit an die Bildung einer sächsischen sozialdemokratisch-kommunistischen Regierung zu glauben.

Die Sozialdemokratie kann aus den Verhandlungen des kommunistischen Parteitags nur den einen Schluß ziehen, der vielleicht für die Zukunft wenigstens etwas Tröstliches in sich hat: Die Tatsachen des realen politischen Lebens sehen sich auf die Dauer auch bei den Kommunisten durch. Welche Konsequenzen das für die kommunistische Bewegung haben muß, ist heute sehr schwer zu sagen, weil die Entscheidung darüber nicht in Deutschland, sondern in Rußland gefällt wird. Ob nun die kommunistische Partei sich zu einer radikalen oppositionellen Arbeiterpartei entwickelt oder ob das Liebergewicht des linken Flügels so stark wird, daß in neuen Aktionen die Energie des Kommunismus sich restlos verpufft, so oder so ist das Schicksal des Kommunismus besiegelt. Auf welchem organisatorischen Wege er zu Ende geht, ist dabei eine Nebenfrage. Entscheidend bleibt, daß auch die deutschen Kommunisten sich den geschichtlichen Notwendigkeiten auf die Dauer nicht entziehen können und daß diese Einsicht bei ihnen nur verstärkt werden kann, wenn sie die Unerschütterlichkeit und Geschlossenheit der sozialdemokratischen Bewegung noch deutlicher als bisher zu spüren bekommen.

### Ermäßigung der Lohnsteuern.

Am Sonnabend fand im Finanzministerium eine Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften über die Erhöhung der steuerfreien Abzüge statt. Entsprechend den Vorschlägen, die vor einigen Tagen von der sozialdemokratischen Fraktion gemacht worden sind, wurde vereinbart,

1. daß ab 1. März eine Verdreifachung der steuerfreien Beträge eintritt, vorbehaltlich einer weiteren Erhöhung bei fortschreitender Geldentwertung;

2. als Ausgleich für den Monat Februar soll für die Wochenlohnempfänger für die letzte Lohnwoche im Februar bzw. die letzten sechs Lohnstage (Kurzarbeiter) völlige Steuerfreiheit eintreten; für die Monatsempfänger wird dementsprechend die Gesamtsteuerleistung im Februar um ein Viertel ermäßigt werden.

Die Steuerregelung für die Kurzarbeiter wird noch geprüft. Eine Vorlage über die Neuregelung der Abzüge soll sofort dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen.

### Die Ernährungslage gefährdend.

Der preussische Landwirtschaftsminister machte in der Sonnabend Sitzung des Hauptausschusses des Landtags anfänglich der Generaldebatte über die landwirtschaftliche Verwaltung folgende Mitteilungen zur Ernährungslage:

Die Ernährungslage ist gefährdend. Durch die schlechte Ernte und den Einfall der Franzosen ist sie besonders kritisch geworden. Die Vorkriegsernte ist in Preußen 25 Prozent niedriger als im Vorjahr. Die Einkünfte an Umlagegetreide sind verhältnismäßig sehr günstig. Bis zum 31. Januar sind 800 000 Tonnen gleich 54 Prozent des Solks in den Händen der Reichsgetreidestelle gewesen. 80 000 bis 100 000 Tonnen sind noch in den einzelnen preussischen Regierungsbezirken abgeliefert, so daß rund 60 Prozent geliebert wurden. Eine Brotbackung mit Kartoffelmehl in bescheidenen Grenzen halte ich für angebracht. Ein Blick ist die bessere Kartoffel- und Hackfruchtenernte. Sehr bedauerlich ist der Rückgang der Viehbestände. Bei Rindvieh und Schweinen sind wir jetzt wieder auf dem tiefsten Stand bei Aufhebung der Zwangswirtschaft im Herbst 1920 angelangt. Die Zahl der Kühe ist um 12 Prozent gesunken. Dadurch ist ein behauer-

licher Rückgang der Milchzeugung herbeigeführt, die nur noch die Hälfte des Friedensertrages beträgt. Im Ruhrgebiet soll durch umfassende Maßnahmen geholfen werden. Zunächst ist Abhilfe durch Bereitstellung von Acker und Torfstreu zu schaffen, wofür bereits Sorge getragen ist. Ferner beabsichtigt die Regierung, in umfangreicher Maße Milch aus Holland für das Ruhrgebiet bereitzustellen.

Der Minister tritt schließlich mit Nachdruck für den preussischen Entwurf zur Regelung der Getreidebewirtschaftung im nächsten Jahre (Hergabe von Getreide gegen Düngelieferung) ein.

### Eine unverständliche Maßnahme.

Ueber eine Maßnahme, die unter den heutigen Ernährungsverhältnissen als unverständlich bezeichnet werden muß, wird uns folgendes geschrieben:

„Landwirtschaft und Industrie sollen sich in der gegenwärtigen Zeit Beschränkungen auferlegen bei etwaigen Preisfestsetzungen“, so sagte Herr Reichsminister Cuno, als die Franzosen in verbretcherischer Weise mit Waffengewalt in das Ruhrgebiet einbrachen. Den Erfolg seines Appells verspürt der Verbraucher täglich am eigenen Leibe. Die Preise steigen ins Unermessliche und ein Anhalten ist nicht abzusehen.

Man sollte nun meinen, daß wenigstens die Behörden, soweit sie es in der Hand haben, dazu beitragen würden, die Preise niedrig zu halten, insofern als sie wenigstens die Ausfuhr von Lebens- und Bedarfsmitteln zu verhindern suchen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. So hat jetzt wieder das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr von Zwiebeln freigegeben. Die Zwiebel ist eines der notwendigsten und wenigsten Gewürze, die wir in Deutschland haben und erlegt uns die teuren Auslandsbewerber, die wir nur mit fremden Devisen einkaufen können. Das Verbleiben der Zwiebel im Lande sichert einen einigermaßen annehmbaren Preis. Viele Monate lang hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dem Ansturm der Spekulanten in der Landwirtschaft und im Handel standgehalten und die Ausfuhr verweigert. Jetzt aber hat man den Treibern der genannten Kreise Rechnung getragen und der Erfolg wird der sein, daß die Zwiebelpreise enorm ansteigen und wenn man den Zahlen glauben kann, die genannt sind, das Zehnfache des heutigen Preises erreichen werden. Das Reichsministerium pflegt in solchen Fällen meistens zu sagen, daß es ja nicht nur ein Ministerium für Ernährung, sondern auch für die Landwirtschaft sei. Uns will scheinen, daß diese Auskunft richtig ist und es sich nur Reichsministerium für Unterernährung und Landwirtschaft nennen sollte.

### Aus dem Lande der Hitler-Diktatur.

Demonstrationen für die deutsche Republik dürfen nicht stattfinden.

Die Sozialdemokraten hatten beschlossen, am 11. Februar auf dem Platz vor der Feldherrnhalle für die Unteilbarkeit der deutschen Republik zu demonstrieren. Beobachtet wurde, sechs bis zehn Jüge zu formieren, die schwarzrote Fahnen mitführen sollten. Auf dem genannten Platz sollte nach einer musikalischen Einleitung und nach einem Gesangstück ein Hoch auf die deutsche Republik die Demonstration beschließen. Reden sollten nicht gehalten werden. Die Polizeidirektion hat im Benehmen mit dem Generalstaatskommissar die Abhaltung dieser Demonstration mit der Begründung verboten, daß von jetzt ab der Platz vor der Feldherrnhalle und der Königsplatz einzelnen Parteigruppierungen überhaupt nicht mehr zur Verfügung gestellt werden.

Ein Kommentator zu diesem Verbot erübrigt sich nach den Berichten zwischen der bayerischen Regierung und den Nationalsozialisten.

Der „Böltische Beobachter“ kann vom halbmondlichen zum täglichen Erscheinen übergehen. Er nennt die Angaben des Innenministers „Schwermereien“ —, schweigt aber auf die Anfrage des „B. T.“ nach den Frankbezügeln der Hafentruer, die vielleicht das tägliche Erscheinen des Hymnischen ermöglichen.

## Menschen am Sonntag.

Von Joseph Roth

Am Sonntag ist die Welt mit Seere angefüllt, wie ein großer gläserner Luftballon. Mädchen in weißen Kleidern wandern, heruntergefallenen Sonntagsglockenklängen gleich, durch die Straßen und duften sehr nach Stärke, Jasmin und Liebe.

Die Natur ist am Sonntag sehr wichtig. Ihre Wege ist der Sonntag da. Alle während der Wochentage abgedrückten Beziehungen zwischen ihr und den Menschen stellt der Sonntag wieder her. Er ist überhaupt die Brücke zu den vergessenen und verschütteten Heiligthümern der Erde: zu Wald, Wänssee, Lunapark und zum Herrgott.

Die Menschen weihen den Sonntagmorgen ein durch Kirchenglocken, Teppichklopfen und Frühstückskaffee im Bett. Sie öffnen die Fenster und schnuppern Freiheitluft.

Am Sonntag stehe ich am Fenster. Die gegenüberliegende Wand meines Nachbarhauses hat alle ihre Fensterlägel ausgebreitet, gläserne Schmetterlingsflügel, als wollte sie — hush! hast du nicht gesehen! — auf und davon fliegen. Sie kann's nicht: immer bleibt sie beschwert mit Möbeln, Menschen und Schicksalen.

Die ebenfalls sich gewandelt haben: mein Nachbar, gestern noch ein doppelter Buchhalter (seit fünfundsiebzig Jahren bei einer Firma „ohne Anstand zu haben“) — und heute: nicht einmal ein „einfacher“ mehr. Gott im Herzen und Morgenkaffeegeschmack noch im Mund, eilt er, heimbäumelnd, ans Fenster, einen Zug Freiheitluft trinken.

Wie ich ihn so sehe, im dünnen Rock, mit seinen Händen, die, wie Franzen, zum Kermel gehörend, aus diesem herausbaumeln, wächst er sich mir zum Helden einer Geschichte aus, mehrerer Geschichten. Er könnte, denke ich, zum Beispiel eines Tages eine viel besser bezahlte Stellung bekommen, aber er kann nicht kündigen. Vielleicht stand er schon ein paarmal vor der doppelt gepolsterten Tür seines Chefs und sein Mut war gedämpft, wie die Bewegungen der gepolsterten Tür und sein Herz gleich einem nachgiebigen Siphon, einem jener Ledertischen, auf denen der erste Produktist zu sitzen pflegt.

Einmal, nach einem Sonntag, hatte er sich mit Mut vollgepumpt einen ganzen Sonntag lang, aber am Montag früh kam der Chef und schenkte ihm eine Kleinigkeit: eine Füllfeder vielleicht oder ein Inkensaf, und die Angestellten legten Blumen auf sein Pult, weil jaust seiner Montag sein Jubiläum einer fünfundsiebzigjährigen Tätigkeit bei der Firma war. Und er hatte es vergessen. Und er kann nicht kündigen.

Auch Kanarienvogeln ist der Sonntag zuträglich. Im Fenster des ersten Stocks steht der König und der Kanarienvogel declamiert

ein Gedicht von Eichendorff. Es kann auch eins von Baumbach sein. Auf dem roten Tisch aus Peluche ruht ein weißer Bäuser, ein gesticktes Deckchen. Und die Kinder stützen immer die Ellbogen auf das Tuch und verurteilen Falten.

Nie sah ich die Mutter anders als im Kauen Schlafrock. Sie ist sehr leise, sie scheint auf Pantoffeln zur Welt gekommen zu sein, und sie hat gewiß eine verbitterte, schlürfende Seele.

Sie züchtigt die Kinder, weil sie das Tischdeckchen verschoben. Wozu braucht sie Tischdeckchen? dachte ich und schickte ihr einmal zwei Reihnägel in einer Jähndholzschnitzerei mit Gebrauchsanweisung. Aber sie prügelt die Kinder immer noch.

Heute, am Sonntag, brachte sie den Kindern Kuchen. Und die Kinder verurteilten Falten auf der Tischdecke, aber die Mutter stand am Fenster und ergötzte sich an des Kanarienvogels Deklamationen. Und sie trug eine weiße Bluse. Und gewiß keine Pantoffeln.

Der Abend ist traurig. Am Abend sehe ich die graugesprenkelte Kage am Fensterbrett im dritten Stock sitzen. Die Lehrerin ist ausgegangen.

Immer, wenn von der Turmuhr ein Schlag auf die kupfernen Dächer der Stadt fällt, streckt sich die Kage. Ich glaube, sie zählt die Schläge, denn sie wartet auf die Lehrerin.

Manchmal sieht sie auch hinunter und wedelt, wenn die Lehrerin kommt, mit dem Schwanz, da sie ja kein Taschentuch hat.

Am Sonntag ist die Lehrerin ihren Bruder besuchen gegangen. Es dauert sehr lange, bis man ihm erzählt hat, daß nichts zu erzählen ist. Deshalb verpölet sich die Lehrerin.

„Ich werde sie also entlassen!“ sagt die Kage und ist sehr aufgeregt.

Die Sonntagabende sind schal und bitter, als wären sie bereits Montage. Der Buchhalter ist ein Doppelter, die Mädchen hügel die zerfütterten weißen Kleider und riechen nach Brotkrumen.

Das Lustspielhaus brachte in Kofokostium gesteckte Szenen von Eric Walter, die sich „Der Kammerdiener“ nannten. Ein Figaro (dem nur der Geist des Beaumarchais'chen fehlt) dupliert auch hier den Herrn Grafen, dessen Dummheit allerdings bereits an Irrensanstalt grenzt. Weil seine ihm vor ein paar Tagen vermählte eigensinnige junge Frau ihn schlecht behandelt, verkauft er, ein probates Mittel, seine Rolle mit der des Kammerdieners; — in Erwartung, daß dieser ihm das hochmüßige Dämchen geizig machen werde. Natürlich verliebt sie sich in den Pseudografen, und da der Gatte dem geriebenen Burken aus Dankbarkeit obendrein ein Lustschloß in der Nachbarschaft vererbt, können die zornigen Fäden sich beliebig weiterwinden. Die Geschichte, deren Zweideutigkeiten nur durch übermäßigste Laune genießbar werden könnten, schleppt sich mit humorloser Unwahrscheinlichkeit durch drei Akte hin. Den Kammerdiener mit den aristokratischen Allüren repräsentierte Richard Ludwig gut, sehr flott war Ida Bäst als frivole junge Gräfin.

„An der Ruhr“ ist ein Urania-Vortrag beiseite, der, durchzogen von Lichtbildern, Films und Gesangsdarbietungen, in Deutschlands gewaltiges Industriegebiet führt. Mit dem Ingenieur Rich. H. Wegen macht der Zuschauer von Altesessen aus eine interessante Wanderung durch das Ruhrgebiet. Er füllt von dem Wissen, daß Eisen und Kohlen die Grundlagen jeder Industrie sind, begreift er, was der Raub an der Ruhr bedeutet. Man sieht die von der Arbeit erfüllten Städte, diese eiserne, steinernen Meere, und die aus dem Erdboden gestampften Kolonnen in ihrer oft recht unehelichen Wirkung. Aufnahmen von der Eisenerzlegung zeugen aus von landschaftlichen Schönheiten; Bochums wunderbarer Stadtpark und freundliche Arbeiterwohnungen bringen helle Töne in die rauchgeschwängerte Gegend. Essen wird besucht und zugleich erfährt man, daß in der früheren Waffenschmiede Deutschlands jetzt Schreibmaschinen, Fahrräder und Kinderbetten hergestellt werden. Duisburgs gewaltige Hafenanlagen, sowie die zweckmäßigen Bahnanlagen der Zechen erzwingen einen starken Eindruck. Bilde in die Betriebe eines Hochofens und eines Bergwerks werden nachdenklichen Zuschauern wohl Hochachtung vor den Männern der Arbeit abringen. Bilder aus allerneuester Zeit aber illustrieren, wie der Krieg in den Frieden hineingebracht wurde. Als Zeichen der jetzigen Not brachte der Redner ein Zeitungsinserat, in dem ein fetter Hund zum Schlachten angeboten wurde. Dieses Inserat mag insofern den Reiz der Neuheit haben, als früher die Zeitungen die Aufnahme derartiger Anzeigen ablehnten, dennoch ist es durchaus kein Geheimnis, daß während des Krieges im Ruhrgebiet Hundstfleisch gegessen worden ist. Ebenso ist ein symbolisches Lichtbild höchst unzulänglich. Es zeigt die Kohlenförderung von 1913; dann wird erzählt, nach dem Umsturz 1918 sank sie soweit, um dann durch das Verfahren von Uebersehingen wieder die jetzige beträchtliche Höhe zu erlangen. Die Kriegsjahre sind überhaupt nicht in der Statistik festgehalten, und von dem Raubbau, der während dieser Zeit an Menschen und Material getrieben wurde, wird kein Wortlein erwähnt. Auch andere Statistiken machen einfach den kühnen Sprung von der Vorkriegs- bis zur sogenannten Friedenszeit. Der Vortragende erwähnte Johann, im Ruhrgebiet gebe es keine Parteien, und ein im Lichtbildertag erscheinender vierter Vers des Deutschlandsliedes, der ein Bekenntnis zu Deutschland in seiner Not ist, wurde vom Publikum sogleich aufgegriffen und gesungen. e. b.

Das neue Theater in Dessau. Aus Dessau wird uns geschrieben: Mit einer Aufführung der „Meisterlänger“ wurde am 1. Februar das neue Friedrichstheater eröffnet — fast ein Jahr nach dem Brande des alten. Es ist aus der Reithahn des ehemaligen Hofes entstanden, die der augenblickliche Chef der astanischen Familie zur Verfügung stellte. Dort, wo die Kasse sich tummelte, sprang schon einmal, Ende des 18. Jahrhunderts, Begalus, als die erste Theatertruppe in Dessau ihren Einzug hielt. Dessauer Baumeister und der Dresdner Bühnentechniker Vinnebach haben diesmal den Umbau geleitet. Es ist ein reizendes Kammerstückhaus von etwa 800 Sitzplätzen entstanden, das durchaus nicht den Eindruck eines Prospektums macht, als welches das Theater gedacht ist. Die Bühne ist mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstet. Das Haus selbst macht einen schlichten und geschmackvollen Eindruck. Die Kunst des Raumes ist über Erwarten gut. So sah die Bedin-







# Gewerkschaftsbewegung

## Aufforderung zum Verrat.

Die „Rote Fahne“ müht sich im Schweiße ihres Angesichtes, den Verrat an die Ruhrarbeiter, zu dem die Kommunisten die Arbeiterklasse auffordern, zu maskieren. Sie erzählt ihren naiven Lesern Geschichten. Zu diesen täglich wiederkehrenden Geschichten gehören natürlich die „Verbrechen“ der Amsterdamer. Die Erklärung des Sekretärs der Gewerkschaftsinternationale, daß die Gewerkschaften infolge der Spaltung durch die Kommunisten und der darauf eingetretenen Schwächung nicht imstande seien, gegenwärtig eine aktive Politik gegen die Ruhrbesetzung durchzuführen, ist für die „Rote Fahne“ ein „Eingeständnis der Verbrechen der Amsterdamer“.

In ihrer gestrigen Morgennummer fragt die „Rote Fahne“ mit geheimnisvoller Miene, was mit den gesammelten Geldern wohl geschehen werde. Darüber, sagt das kommunistische Blatt, habe „noch niemand Aufklärung gegeben“.

Was mit dem Geld geschehen soll, das ist klar und deutlich in allen Aufrufen ausgesprochen worden: es soll zur Unterstützung der Ruhrarbeiter, der Ruhrarbeiter allein verwendet werden. Es wird damit weder die kommunistische noch die nationalsozialistische oder sonst irgendeine Agitation bezahlet werden. Diese Art, Aufrufe zu Sammlungen zu erlassen, mit den gesammelten Geldern aber Parteitagungen und Agitatoren zu unterstützen, ist eine von den Kommunisten geübte Praxis, die die Gewerkschaften ihnen überlassen.

Wenn sich die „Rote Fahne“ dann mit dummschmieriger Miene hinstellt und erzählt, daß Arbeiter, die gegen den französischen Militarismus und die deutschen Kapitalisten um höhere Löhne kämpfen, sicherlich nicht unterstützt würden, so stellt sie sich einmal dümmter, als ihr das ihre Leser wohl erlauben. Lohnkämpfe werden gegen die deutschen Kapitalisten geführt. Das ist Sache der Gewerkschaften allein. Selbst wenn deutsche Kapitalisten dazu Geld — geben wollten — solche Fälle sind in Nordamerika vorgekommen — würden die deutschen Gewerkschaften eine derartige Unterstützung ablehnen.

Der Kampf gegen den in das Ruhrgebiet eingebrachten französischen Militarismus ist kein Lohnkampf, sondern ein Kampf gegen die Vergewaltigung durch den Militarismus einer fremden Macht, hinter dem die französische Schwerindustrie steht. Freiwillige Mehrarbeit der Ruhrarbeiter für Reparationszwecke genügt den französischen Schwerindustriellen nicht. Sie wollen Sklavenarbeit. Es handelt sich also um die Verteidigung der demokratischen Freiheiten gegen einen fremden Militarismus. Darüber hinaus soll Deutschland durch die Abtrennung des Ruhrgebiets lebensunfähig gemacht, zerschlagen, das deutsche Volk in die Knechtschaft des französischen Imperialismus gezwungen werden. Nur in dem Hirt eines mostowitschischen Unterlebens kann ein derartiger Kampf mit einem Lohnkampf verwechselt werden. Auf die weiteren Geschichten, die die „Rote Fahne“ an diese Begriffsverwirrung anknüpft, verlohnt sich nicht, einzugehen.

Mit diesen Geschichten wird die „Rote Fahne“ eine Tatsache nicht aus der Welt schaffen können: Die Gewerkschaften haben die Arbeiter aufgefordert, zur Unterstützung der Ruhrarbeiter einen Stundenlohn zu opfern. Die „Rote Fahne“, als Organ der Kommunisten, hat die Arbeiter aufgefordert, auf die Listen der Gewerkschaften nichts zu zeichnen, dagegen für den Kampffonds des zweifelhaften Reichsausschusses der Betriebsräte, also für die kommunistische Agitation und die kommunistischen Agitatoren zu sammeln. Damit hat sie die Arbeiter aufgefordert, ihre Brüder im Ruhrgebiet, die unter dem Joche des französischen Militarismus schmachten, schmähtlich im Stich zu lassen. Die größten Schwindeleien der „Roten Fahne“ können diese Tatsache nicht verwischen. Die Arbeiterschaft wird das nicht vergessen.

### Quertreiberei unter den Bauarbeitern.

Vom Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin, wird uns geschrieben: In ihrer gestrigen Ausgabe bringt die „Rote Fahne“ wieder einen längeren Artikel „Berliner Bauarbeiter im Kampf um ihre Existenz“. Es hätte viel richtiger geheißen: „Die Angefallenen des Verbandes der Ausgeschlossenen im Kampf um ihre Existenz“. Es wird in dem Artikel von der Verlängerung der Arbeitszeit auf 9 Stunden gesehelt. Wir kennen diese Lüge von Ludwigshafen her, und es erübrigt sich, darauf näher einzugehen. Im übrigen verweisen wir auf die letzten Nummern des „Grundstein“, wo gerade der vielgeschmähte Vorsitzende des Baugewerksbundes die ganze Kraft der Organisation für die Erhaltung des Achtstundentages einsetzt. In der vorigen Woche versuchte man nun nach Ludwigshafener Muster die gesamte Belegschaft der Aktiengesellschaft

für die erste Hälfte des Februar der Einzelhandels-Gesellschaft unterbreitet. In der am Freitag, den 2. d. M., stattgefundenen Verhandlung ist folgendes Ergebnis erzielt worden: Auf die Januarlöhne erfolgt eine Erhöhung von rund 75 Proz. bis zum 24. Februar. Eine am Montag, den 5. d. M., im großen Saal des Berliner Gewerkschaftshauses stattfindende Branchenversammlung wird sich mit dem Ergebnis beschäftigen. Falls die Annahme erfolgt, können die neuen Tarifverträge am Dienstag, den 6. Februar, im Bureau, Engelauer 24/25, 2 Treppen, Zimmer 31, abgeholt werden.

**Achtung, Buchdrucker!** Da vom Verbandsvorstand Verhandlungen mit dem Deutschen Buchdruckerverein eingeleitet sind, bitten wir die Kollegen, wegen des Termins der nächsten Versammlung den Anzeigenteil zu verfolgen. — Sammelstellen für die Arbeitslosen werden durch die Vereinsboten übermittelt oder sind von der Verwaltung abzuholen. Der Gaudortland.

**Achtung, Mitglieder des Baugewerksbundes, Baugewerkschaft Berlin!** Da von unserer Seite keine Differenzen mit der Firma Aktiengesellschaft für Bauausführungen bestehen, ist von uns auch keine Sperre über die Firma verhängt worden. Der Vorstand.

### Keine Entlassungen in den Reichsbetrieben.

Wie bekannt, bestand die Absicht, bis zum 1. März dieses Jahres aus dem Eisenbahn- und Postdienst eine größere Zahl von Arbeitern und Angestellten zu entlassen, ebenso wie Beamte, die nicht auf Lebenszeit angestellt sind. Nachdem bereits unmittelbar nach dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet diese Verfügung für die besetzten Gebiete aufgehoben worden ist, hat der Reichsverkehrsminister am gestrigen Sonnabend die Entlassungen für das ganze Reichsgebiet rückgängig gemacht.

### Holzarbeiter!

In der Holzindustrie besteht augenblicklich eine Einheitsfront, soweit der Kampf gegen die Holzindustriellen zu führen ist. Alter gewerkschaftlicher Grundsatz ist es, daß in der Zeit der Streiks und Ausperrungen alle Reinigungsverschiedenheiten und Gegensätze der Arbeiter untereinander in den Hintergrund treten müssen. Danach haben sich die Holzarbeiter immer gerichtet. Obwohl die Kommunisten die Einheitsfront fordern, halten sie eine besondere „kommunistische“ Stellungnahme zum gegenwärtigen Holzarbeiterstreik für notwendig, über die sie in einer Parteiverammlung am Sonntag beraten und beschließen.

Nach dem Beispiel in anderen Berufen und nach kommunistischen Parteibeschlüssen sollen die Anhänger Moskaus den Streik als günstige Gelegenheit benutzen, eine Parteilaktion zur Eroberung der Gewerkschaftsposten in Gang zu bringen. Die Einheitsfront gegen die Holzindustriellen soll durchbrochen und ein Agitationstaktik für den verlorenen Streik aber wird dann die Gewerkschaftsleitung verantwortlich gemacht. So paßt es für die Parteitagung am besten.

Holzarbeiter, haltet die gewerkschaftliche Einheitsfront aufrecht! Lohnt euch nicht durch parteipolitische Agitationseingriffe überzumpeln. Erscheint vollständig in den Versammlungen des Verbandes und des Werbeausschusses.

**Achtung, streikende Holzarbeiter!** Die Auszahlung der Streikunterstützung beginnt am Dienstag. Diejenigen Betriebe, die einen Ausweis erhalten haben, der auf den 5. Februar lautet, erhalten am 6. d. M. Unterstützung; diejenigen, die einen Ausweis auf den 6. Februar lautend erhalten haben, erhalten am 7. Unterstützung. Die Streikleitung.

**Februartarif im Einzelhandel.** Der Deutsche Verkehrsband hat für die Handelsarbeiter eine Lohnerrhöhung von rund 100 Proz.

für die erste Hälfte des Februar der Einzelhandels-Gesellschaft unterbreitet. In der am Freitag, den 2. d. M., stattgefundenen Verhandlung ist folgendes Ergebnis erzielt worden: Auf die Januarlöhne erfolgt eine Erhöhung von rund 75 Proz. bis zum 24. Februar. Eine am Montag, den 5. d. M., im großen Saal des Berliner Gewerkschaftshauses stattfindende Branchenversammlung wird sich mit dem Ergebnis beschäftigen. Falls die Annahme erfolgt, können die neuen Tarifverträge am Dienstag, den 6. Februar, im Bureau, Engelauer 24/25, 2 Treppen, Zimmer 31, abgeholt werden.

**Achtung, Buchdrucker!** Da vom Verbandsvorstand Verhandlungen mit dem Deutschen Buchdruckerverein eingeleitet sind, bitten wir die Kollegen, wegen des Termins der nächsten Versammlung den Anzeigenteil zu verfolgen. — Sammelstellen für die Arbeitslosen werden durch die Vereinsboten übermittelt oder sind von der Verwaltung abzuholen. Der Gaudortland.

**Achtung, Mitglieder des Baugewerksbundes, Baugewerkschaft Berlin!** Da von unserer Seite keine Differenzen mit der Firma Aktiengesellschaft für Bauausführungen bestehen, ist von uns auch keine Sperre über die Firma verhängt worden. Der Vorstand.

### Betriebsräte! Aufsichtsräte!

**Donnerstag abend 7 Uhr, im Reichenhof des Reichs-Sonnenbades, Mariannenplatz 28, Versammlung sämtlicher in die Aufsichtsräte delegierten Betriebsräte für den Reichsgebiet Groß-Berlin.** Die freigelegten Rechte und Pflichten der Betriebsräte als Aufsichtsräte. Referent: Genosse Clemens Rempel. Freie Aussprache. Wir bitten die Kollegen, in den Betrieben darauf zu achten und Kontakte auszuüben, daß die von ihnen genannten Aufsichtsräte in der Versammlung erscheinen. Freigelegte Betriebsrätezentrale für den Reichsgebiet Groß-Berlin.

**Achtung, Tapezierer und Portiermeister!** Am Mittwoch abend 7 Uhr bei Witzke, Seebahnstr. 39, Versammlung aller BPPD-Gesellen. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller unserer Anhänger dringend notwendig. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert.

**Der Frontkämpferbund.** **Achtung! Holzarbeiter!** Versammlungen finden statt: Montag abend 8 Uhr im Reichsgebiet Generalversammlung in den Rummelgärten, Lützowstr. 10, Prandke der Bergarbeiter und Rummelgärtner. Montag 5 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25. Mittwoch 48 Vertrauensmännerversammlungen der Bezirke und Branchen. Lokale sehen im Mitteilungsblatt vom 2. Februar. Donnerstag nachm. 4½ Uhr Versammlungen der Holzarbeiter aller Branchen. Achtung: für Einheitsfront und praktische Gewerkschaftsarbeit. Sitzungen: bei vier, Rummelgärten 9, bei vier, II, III, Nordhafen und Südliche Borsitz bei Rummelgärten, Rummelgärten Str. 17. Überdies: bei Seebahn, Grünauer Str. 8 in Niederhörsingelände. Bergarbeiter bei Brügger, Engelauer 24. Alle Branchen der Bezirke Nordhafen, Rummelgärten und südliche Borsitz Freitag 5 Uhr bei Seebahn, Seebahnstr. 39. Der Werbeausschuss.

**Zentralverband der Angestellten.** Montag Privatbesprechung: Mitarbeiter-Versammlung 5 Uhr, Rosenhain Hof, Rosenhain Str. 11-12. Chemische Industrie: Mitarbeiter-Versammlung 7½ Uhr, Späthstr. 10, Späthstr. 17-18.

**Zentralverband der Schuhmacher.** Montag, Montag abend 7½ Uhr, Bezirksversammlung in folgenden Lokalen: Charlottenburg: Senff, Seebahnstr. 34; Wilmersdorf: Götze Str. 6; Steglitz: Behne, Seebahnstr. 1; Westend: Wilmers, Wilmersstr. 38; Neukölln: Wilmers, Seebahnstr. 38; Südlich: Seebahnstr. 34; Ost-Friedrichshagen: Hoffmann, Gubenstr. 5; Norden: Seebahnstr. 32; Moabit: Wilmers, Oberbürger Str. 19. — Versammlung der Vertrauensleute der Fabrik: 5½ Uhr bei Seebahn, Seebahnstr. 17. Am Dienstag abend 6 Uhr, Versammlung der Schuhmacher bei Seebahn, Seebahnstr. 17. — Versammlung der Reichsgebietlichen Holzschuhmacher, 6½ Uhr, Seebahnstr. 17, Seebahnstr. 17.

**Verband der Buchbinder und Papierarbeiter, Buchbinderbranche!** Dienstag 4½ Uhr am Deutschen Hof, Ludowik Str. 15. Jahresversammlung der Buchbinderbranche. Jahresbericht, Neuwahl der Branchaltrium. Wir bitten die Vertrauensleute, sich von den Betriebsleitern die Branchaltrium auszuhandeln zu lassen und an die Kollegenschaft zu verteilen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Branchaltrium.

**Rigarbeiterindustrie.** Am Dienstag nachmittags 4½ Uhr findet bei Schröder, Alte Seebahnstr. 34-36, eine Sitzung sämtlicher Vertrauenspersonen und Betriebsräte der Rigarbeiterindustrie statt. Der Rigarbeiterbund.

**Achtung! Rigarbeiter!** Am Dienstag abend 7 Uhr, im Arbeitslosenklub des Holzarbeiterverbandes, Rummelgärten, 39, Versammlung aller in der Rigarbeiterindustrie beschäftigten Holz- und Transportarbeiter. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Lohnverhandlungen. Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsverhältnisse Berlin. Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirksleitung Groß-Berlin.

**Achtung! Funktionäre der chemischen Industrie; Holzgewerkschaft III!** Die Funktionäre der chemischen Industrie, Holzgewerkschaft III findet am Dienstag abend 7½ Uhr im Saal I des Gewerkschaftshauses statt. **Stimmen- und Federarbeiterinnern!** Mittwoch abend 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25; allgemeine Versammlung. Tagesordnung: Bericht von der Lohnverhandlung.

Responsible für den redakt. Teil: **Nicklas Schiff**, Berlin; für Anzeigen: **H. Giese**, Berlin. Verlag **Worms-Berlin** G. m. b. H., Berlin. Druck: **Worms-Berlin** u. **Verlagsanstalt Carl Singer u. Co.**, Berlin, Lindenstr. 2. Dienst 2 Hefungen.

**Dr. Kopfschmerz Citrovaniile** **Rasch wirkend** **Erhältl. in Apotheken**

## Für die Einsegnung

- Schwarze reinwollene Kleiderstoffe Cheviots, Popeline, Feinkörper und andere neuzeitige Bindungen. Breite 90—105 cm
- Schwarze reinwollene Kostümstoffe Cheviots, Twills und Gabardine . . . . . Breite 130 cm
- Schwarze Alpakas und Panamas Vorzügliche Qualitäten m. seidenartigem Glanz. Breite 115—130 cm

- Schwarze Eoliens Glanzreiche Stoffe, aus Seide mit Wolle bestehend. Breite 100 cm
- Schwarze klare Stoffe Reinwollener Schleierstoff (Voile) . . . . . Breite 100 cm Gestreifte Grenadine . . . . . Breite 90—100 cm
- Elfenbeinfarbene Stoffe in Wolle und Halbseide . . . . . Breite 95—130 cm

### Für Prüfungskleider

- Reinwollene einfarbige Stoffe i. d. neuesten Farben u. neuzeitig. Webarten Breite 90—105 cm
- Karierte und gestreifte Stoffe in großer Auswahl . . . . . Breite 85—105 cm

- Glatte schwarze Seidenstoffe Schmiegsame glänzende und stumpfere Gewebe. Seiden-Satin, Seiden-Atlas, Granit-Seide usw. . . . . Breite 84—98 cm
- Gekreppte schwarze Seidenstoffe, weichfallende fein- und größer gekreppte Gewebe mit mattem Glanz. China-Krepp, Krepp-Marokain, Krepp-Georgette usw. . . . . Breite 98—100 cm
- Schwarze Seiden-Kaschmire Vornehm wirkende Satin-Gewebe . . . . . Breite 98—100 cm

- Schwarze Taft und Ripse Erstklassige Fabrikate in feineren und stärkeren Rippen. Beste Färbungen . . . . . Breite 85—98 cm
- Schwarze Köper-Sante Vorzügliche, erprobte Erzeugnisse . . . . . Breite 70—110 cm
- Elfenbeinfarbene Seidenstoffe, glatte und gekreppte Gewebe in großer Auswahl . . . . . Breite 85—98 cm

### Einsegnungs-Anzüge

aus guten, dunkelblauen Stoffen, ein- oder zweireihig, in bester Verarbeitung.

### Einsegnungs- u. Prüfungskleider

in neuesten Modarten, aus dunkelfarbigem oder schwarzem Cheviot, Popeline, Gabardine oder Eoliens.

Einsegnungs-Hüte, Wollfilz, in schwarz, dunkelblau, blaugrün etc.

Wäsche — Handschuhe — Krawatten — Hosenträger — Stiefel  
 Favorit-Schnittmuster und -Alben zu Originalpreisen





# BERLIN UNTERWEGS.

## VIERTE TAGESREISE: WANNSEEBAHN.

Die Wannseebahn ist in mancherlei Beziehung eine merkwürdige und beachtenswerte Verkehrsanstalt Groß-Berlins. Es ist nämlich wenig bekannt, daß diese Bahn in verkehrstechnischer Hinsicht heute schon das erreichbare Ideal darstellt. Auf keiner der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortstrecken gibt es eine schnellere und verhältnismäßig bequemere Verbindung als hier. Die heute vollkommen selbständig fahrende Bahn Berlin—Zehlendorf—Wannsee—Potsdam, als Wannseebahn bekannt, hat auch ein Stückchen interessante Eisenbahngeschichte zu verzeichnen. Als nach dem Kriege von 1870/71 pensionierte Offiziere und Beamte, Kriegsschieber und Spekulanten daran gingen, sich an dem sehr idyllischen Schloßsee und Wannsee anzusiedeln, da bedurfte es nur eines Winkes von oben und einiger Winkeln von rechts, um diesen Herrschaften eine eigene Bahnverbindung zu schaffen. Diese wurde in Zehlendorf von der Stammbahn abgezweigt, ging über Schlachtensee, Nikolassee und Wannsee und vereinigte sich in Babelsberg wieder mit der Stammbahn. 1891 wurde die Bahn, nachdem das dritte und vierte Gleis nach Potsdam gebaut worden war, als eigene Bahn unter dem Namen „Wannseebahn“ bis Potsdam weitergeführt. Auf diese Weise hat Potsdam bereits vor dreißig Jahren eine ideale viergleisige Vorortverbindung bekommen, wie sie sämtliche anderen Berliner Vororte auch heute noch nicht haben.

### „Bankierzüge“.

Die Berliner Eisenbahndirektion schüttelte aber weiter über die Wannseebahn das Füllhorn ihrer Gnade aus, während sie alle anderen Vorortstrecken darben ließ. Als die hohen Herren der großen Banken und die höheren Beamten, die sich im Laufe der Jahre zwischen Zehlendorf und Wannsee angesiedelt hatten, winkten, war die Direktion sofort bereit, noch eine dritte Verbindung zu schaffen. Vor Zehlendorf wurde von der Wannseebahn zur Stammbahn ein Ueberführungsgleis angelegt, auf dem alle von der Wannseebahn kommenden Züge in Zehlendorf, wo sie noch einmal hielten, auf die Stammbahn übergeführt wurden, um nun nach Berlin in einem Zuge durchzufahren. Diese Züge, von denen auch heute noch sechs in jeder Richtung fahren, erhielten den sehr bezeichnenden Namen „Bankierzüge“. Auf diese Weise wird die ganze Strecke Berlin—Potsdam in drei Etappen eingeteilt, eine Nahzone, eine mittlere und eine Fernzone. Es ist wiederum sehr bezeichnend für die ehemalige Verkehrspolitik der Berliner Direktion, daß sie das zwischen Neu-Babelsberg und Potsdam gelegene Arbeiterdorf St. Mawes in den Schnellverkehr nicht mit einbezog. Stellt man den Gesamtverkehrsverhältnissen dieser Bahn die auf anderen Vorortstrecken herrschenden Zustände gegenüber, z. B. Alexanderplatz—Ertner, so bedeutet das Fahren hier zeitweilig eine Strafe, eine Tortur. Und die Berliner Direktion könnte sich kein größeres Verdienst erwerben, als wenn sie mit allen erreichbaren Mitteln auch auf den anderen Strecken Verhältnisse schuf, die denen der Stamm- und der Wannseebahn ähnlich sind.

### Nationale Stammgäste.

Das Publikum, das auf dieser Strecke fährt, ist mit dem keiner anderen der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortzüge, vielleicht mit Ausnahme der Stadtbahnstrecke Friedrichstraße—Charlottenburg, zu vergleichen. Die handarbeitende Bevölkerung fehlt fast ganz. Nur frühmorgens fährt ein harter Trupp bis Lichterfelde oder Zehlendorf, um von dort die Fabriken am Leltowkanal zu erreichen. Die Bahn ist in der Hauptsache das Verkehrsmittel der im Berliner Außenwelten wohnenden Bevölkerung, sofern sie keine Automobile hat, und der hohen und mittleren Reichs- und Staatsbeamten, die in Steglitz, Lichterfelde und weiter draußen wohnen, also ganz national besetzt. Nur am Sonnabend nachmittags und Sonntag früh wird sie auch von den vielen Siedlern, die jetzt um Zehlendorf herum sitzen, benutzt. Wenn man morgens auf der Hinfahrt und abends auf der Rückfahrt gelegentlich durch die Abteile streift und sich die Zeitungen ansieht, die dort gelesen werden, dann weiß man bald, was los ist: Fast ausschließlich „nationale“ Blätter. Wie oft die Republik seit ihrem Bestehen samt ihren Führern in den Abteilungen z. B. erster Klasse der Wannseebahn und der Stammbahn in mehr oder minder laut und deutlich geführten anzüglichen Gesprächen gemeuchelt worden ist, ist kaum zu sagen. In den Kapp-Zügen sah man erwartungsvolle Gesichter, lähne Reden schwirrten herum. Hernach wurden die Gesichter wieder länger.

Heute jedoch treten diese Herrschaften bereits wieder selbstbewußt auf und „Bayern“ ist das ewige Thema ihrer besonderen Zuneigung. Hin und wieder ereignet sich auch folgende dröhlige Szene: Ein Offizier der Reichsarmee springt eilig in ein Abteil dritter Klasse und auf den Gesichtern aller Mitreisenden malt sich sofort Ver- und Bewunderung, als wenn man sagen wollte: Et, ei, also auch die Herren Offiziere passen sich der neuen Zeit und der oft geforderten einfachen Lebensweise an. Aber es ist jedesmal ein Irrtum. In der nächsten Haltestelle steigt der Herr Offizier aus und schwirrt in ein Abteil zweiter Klasse hinein, das er vorher, da der Zug bereits im Anfahren war, nicht mehr hatte erreichen können. Es scheint also, als ob Offiziere und neue Zeit unvereinbar sind.

### Keine Ueberfüllung.

In den Wochentagen sind die Abteile voll von Frauen und Mädchen, die mit Körben und Körbchen aus Schlachtensee und Nikolassee nach Zehlendorf und wieder aus Zehlendorf und Lichterfelde nach Steglitz zum Markt fahren, weil es jeweils ein paar Mark billiger ist als am Orte selbst. Die unerhörte Ueberfüllung, die z. B. die Südringzüge und die Züge nach Ertner und Niederlehndeweide in den Hauptverkehrszeiten aufzuweisen haben, kennt man, außer in gewissen Morgenstunden auf der Strecke Steglitz—Berlin, hier nicht. Infolgedessen sieht auch das Innere der Wagen weit mehr geordnet aus als auf jenen Strecken. Am 1. August 1921 hat die Eisenbahndirektion Berlin für alle Besitzer von Monatskarten einen Zwang zur Führung eines Lichtbildes eingeführt. Dadurch sollen eine gewisse Kontrolle erreicht und ein Mißbrauch der Monatskarte verhindert werden. Diese Einrichtung hat aber zu einem Mißerfolg geführt, so daß sich die Direktion, da diese wunderbare Einrichtung gar nicht abgeschafft wird, offenbar entschlossen hat, sie einzig und allein auf der Wannseebahn für unabsehbare Zeiten beizubehalten als Beweis modernen Reformeifers.

Sogenannten feudal-nationalistischen Charakter hat die Potsdamer Bahn immer zu wahren gewußt, denn sie war einst die einzige Vorortstrecke, die Wagen erster Klasse führte, in denen man die Potsdamer Gardeoffiziere mit ihren Damen, die Hof- und Regierungsbeamten und alle möglichen feudalen Schranken, getrennt von dem übrigen zweit- und drittklassigen Plebs, hin- und herfahren sah. Nach dem 9. November wurde diesem kindischen Unfug endlich ein Ende gemacht und die Potsdamer Stammbahn führt heute auch nur noch zweiter und dritter Klasse. Aber immer noch genießt sie vor allen anderen Vorortstrecken den großen Vorzug, daß sie außer in Babelsberg auf keiner Zwischenstation anhält. Die Leute, die von Nauen, Bernau, Jossen, Dranienburg, Königsmusterhausen und Ertner nach Berlin rein müssen, haben es bekanntlich nicht so gut.

### Berliner in Amerika.

Der Redaktion des „Borm.“ fällt der Brief einer Berlinerin, einer Frau aus dem Volke, auf den Tisch, die mit ihrer Familie nach Amerika, wo sie zunächst bei Verwandten Unterstutzung fand, ausgewandert ist. Da der Brief ein Beweis dafür ist, wie rasch sich die Umstellung der Lebensgewohnheiten in die neuen Verhältnisse vollzieht, so soll er hier stehen. Der harte Optimismus darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schilberung unter dem ersten Eindruck der neuen Dinge geschrieben ist, und daß in den Großstädten Amerikas die Verhältnisse bei weitem nicht so rosig sind, wie sie die Briefschreiberin in der paradiesischen Umgebung von Los Angeles angetroffen hat.

Am 10. fuhren wir abends 7 Uhr von New York ab, früh um 5 Uhr trafen wir in Washington ein. Hier tranken wir den ersten richtigen Kaffee, o, das war was Schönes. Um 9 Uhr ging es wieder weiter. Es war eine herrliche Fahrt. Wir fuhren durch Zuderplantagen, Baumwoll-, Reis- und Weizenfelder, unabschbar, durch Sandwüsten, Regerbüsche, große Felten, sumpfige Palmwälder, auch stellenweise Kaktuswälder, die Kaktus waren so groß wie Bäume. Unser Zug fuhr auch eine Seemenge über Wasser, da keine Brücke gebaut werden kann, weil es so sumpfig ist. Der Zug gelang auf eine Fähre, in zwei Hälfen, und wird dann wieder zusammengeführt. Die Fahrt war wirklich herrlich, es hätte so noch ein paar Wochen gehen können, es war gar nicht langweilig. Auch fahren die Züge hier alle so schnell wie bei uns die D-Züge. Wir hatten es schön bequem; die Wagen sind sehr groß, es gehen 60—65 Personen hinein, d. h. joviell Sitzplätze sind

es, wir hatten jeder vier Sitze und konnten es uns schön bequem machen, da wir nur 20 Auswanderer waren, die nach Los Angeles fuhren. Auch ist in jedem Wagen Waschtisolette und Eiswasser, da es im Oktober noch sehr heiß war. Am 16. Oktober abends um 10 Uhr trafen wir hier ein. Mein Keffe hatte uns mit seinem Auto abgeholt; hier haben sie fast alle ein Auto. Wir waren also 21 Tage unterwegs. Die Reise kostete uns 1040 Dollar. Also das wären auf den Kopf 200 Dollar. Das Schiff kostete 109 und die Bahn 111, das Bismum 120 Dollar, und 25 Dollar muß hier jeder vorzeigen, sonst kommt man nicht herein. Dazu kommen 8 Dollar Kopfst. uer. Da wir schnell unsere Schulden abzahlen wollten, damit wir bald ein eigenes Heim haben, sind wir alle in Stellung gegangen. Die Mädchen und ich haben es sehr gut angehtroffen, sie verdienen 60 Dollar. Die Leute sprechen deutsch. Ich habe hier zwei Zimmer, ein Schlaf- und ein Badezimmer, alles elektrisch beleuchtet. Wenn ich auf den Knopf drücke, ist es warm, und morgens gibt es reinen, schönen Kaffee. Margarine kommt nicht ins Haus. Hier sind die Leute ganz anders als bei uns, nicht so eingebildet wie der Deutsche ist. Wenn einer in Deutschland einen Titel hat, dann weiß er nicht, wie hoch er seinen Kopf tragen soll, aber hier streben sie nur nach Mitteln. Im großen und ganzen ist der Amerikaner nicht gut auf die Deutschen zu sprechen; wenn hier im Kino deutsche Soldaten zu sehen sind, überhaupt Lubendorff, Hindenburg und wie sie alle heißen, dann werden sie ausgehohlt. Für Militär sind die wenigsten Amerikaner. Arbeiten muß man hier, wer nicht arbeitet, hat auch nichts; aber man kann doch anders leben. Wir kochen hier drei Pfund Fleisch für vier Teller Suppe. Das ausgekochte Fleisch essen wir nicht, und ich denke, wenn sie das nur in Berlin hätten. Wir essen viel Obst, auch alle Tage Kuchen, entweder wird welcher gebacken oder wir kaufen ihn. Auch wird hier viel Eiskrem gegeben, da es immer warm ist. Die Blumen blühen das ganze Jahr, auch frisches Gemüse gibt es das ganze Jahr hindurch, wie Schoten, grüne Bohnen, Spinat, Salat und dann die Kohlrarten. Wir wohnen in den Bergen, von hier aus kann man die ganze Stadt übersehen. Sie müßten hier wohnen, da brauchen Sie nicht zu feieren. Es ist ein herrlicher Anblick, unsere Berge sind grün und weit hinten sind Schneeberge, wenn das Wetter klar ist, kann man sie sehen. Hier trägt man jetzt weiße dünne Blusen. . . .

Soweit der Brief unserer Berliner Arbeiterfrau, die zunächst nur die Sonnenseiten des neuen Landes sieht. Es ist übrigens interessant, daß sie nach kurzem Aufenthalt dort bereits aus eigenem Bemerkte, in welchem Ruf uns der deutsche Militarismus mit dem Gehaben seiner Nationalgötzen gedacht hat.

### Wohnungsnot überall!

Vor einiger Zeit hatten wir uns einmal unter der Spitzmarke „Hausbesitzer gegen Mieter und Gewerkschaften“ den Neujahrsergüß des Herrn Lubendorff im „Grundeigentum“, dem in dem deutsch-nationalen Scherl-Berlag erscheinenden Organ des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine, vorgeknüpft. Herr Lubendorff scheint deswegen einen kleinen Schwächeanfall bekommen zu haben, denn er überläßt das weitere seinem Knappen Karl Kuhl, Volkswirt NDB. Während aber alle Zeitungen und Zeitschriften infolge Papierüberlieferung unter Raumnot leiden, verfügt das Haus- und Grundbesitzerorgan, das übrigens jede Woche erscheint, über 20 Seiten Umfang, davon 12 Seiten Anzeigen, was wiederum recht interessante Rückschlüsse auf die offenbar von den Interferenzen recht hoch eingeschätzte Kaufkraft der angeblich „in Rot und Elend verkommenen Hausbesitzer“ zuläßt. Von den restlichen acht Seiten widmet uns Herr Kuhl eine ganze und noch etwas drüber. Seiner langweiligen Rede kurzer Linie ist, daß den „Hausbesitzern das nationale Wohl weit mehr am Herzen liegt als den kurzschichtigen Vertretern der Internationale“, und daß „die Stunde nicht mehr fern sein wird, wo die Zeit über alle kranken Parteigänger hinweggehen wird, welche es bisher so gut verstanden haben, unser gutgläubiges Volk in Rot und Elend hineinzuführen“. Wiederum, wie schon das erstemal, muß man bei den berulenen Vertretern des Hausbesitzes eine verdammt lägliche Logik feststellen, denn mit den kranken Parteigängern, die unser gutgläubiges Volk in Rot und Elend hineinführen, können doch nur die deutschen Nationalisten gemeint sein, die dieses Kunststück tatsächlich auch zwischen 1914 bis 1923 fertigbekommen haben. Warum spricht Herr Kuhl das nicht, wie es einem deutschen Mann geziemt, offen und ehrlich aus und bringt es so ganz heimlich in einen polemischen Artikel gegen den — „Vormärts“ hinein? Und dann die nationalen Hausbesitzer! Herr Haberland, ein prominenter Vertreter des Haus- und Grundbesitzes, dessen Denkwürdige der des Herrn Kuhl gewiß besonders innig verbunden sein wird, hat in der Delegiertenversammlung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz vom 10. Januar d. J. den bemerkenswerten Ausspruch getan, mit dem man überhaupt alles Gerede der Nationalisten abtun kann: „Wir können uns nicht den Luxus

(Nachdruck verboten. Der Malik-Verlag, Berlin.)

## Drei Soldaten.

28) Von John dos Passos.

Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julian Samper.

Er hatte die Hände in den Taschen vergraben und den Kopf zurückgeworfen und beobachtete sie, wie sie Brot schnitt, den großen Laib an ihre Brust gedrückt. Sie büßte einige Krumen mit ihrer dünnen weißen Hand von ihrem Kleide ab. „Du bist mein Mädch, Yvonne, nicht?“ Fufelli legte seine Hand um sie.

„Sale bête,“ sagte sie lachend und schob ihn fort. Draußen kam ein schöner Schritt, und ein anderes Mädchen trat in die Küche, ein dünnes Geschöpf mit gelbem Gesicht, scharfer Nase und langen Zähnen.

„Meine Cousine,“ „mein lieber Amerikaner.“ Sie lachten beide.

Fufelli wurde rot, als er dem Mädchen die Hand schüttelte.

„Es ist hübsch, nicht?“ sagte Yvonne mürrisch.

„Ja, er ist reizend, dein Amerikaner!“ Sie lachte wieder. Fufelli, der nicht recht verstand, lachte auch und dachte bei sich, die werden das Essen kalt werden lassen, wenn sie sich nicht bald hinlegen.

„Hole Mama, Dan,“ sagte Yvonne.

Fufelli ging in den Laden durch den Raum mit dem großen Eichentisch hindurch. In dem schwachen Licht, das aus der Küche hereinkam, sah er die weiße Haube der alten Frau. Ihr Gesicht war im Schatten, aber in ihren kleinen, perligen Augen lag ein schwacher Glanz.

„Abendbrot, Madame!“ rief er. Sie murmelte irgend etwas in ihrer freischwebenden, kleinen Stimme und folgte ihm dann in die Küche.

Vom Lampenlicht vergoldeter Dampf stieg aus der großen Suppenterrine wie Rissen zur Decke empor. Ein weißes Tuch lag auf dem Tisch und ein großer Laib Brot am Ende. Die verzerrten Teller schienen Fufelli die schönsten, die er je gesehen hatte. Die Weinsflasche stand dunkel neben der Suppenterrine, und der Wein in den Gläsern warf dunkelrote Lichter auf das Tisch Tuch. Fufelli ah keine Suppe schweigend. Er verstand sehr wenig von dem Französisch, das die beiden

Mädchen miteinander sprachen. Die alte Frau sagte selten etwas, und wenn sie es tat, warf ihr eines der beiden Mädchen eine heftige Bemerkung zu; sie ließen sich kaum dadurch in ihrem Plaudern stören.

Fufelli dachte an die anderen, die jeht in Reihe und Glied vor der dunklen Eßbarade aufmarschiert standen und an das Geräusch des Essens, wenn es in die großen Eßgeschirre hineingelöffelt wurde. Plötzlich kam ihm ein Gedanke: „Ich werde Yvonne dem Sergeanten vorführen. Wir können ihn ja zum Essen auffordern. Wird auch meinem Vorwärtstommen nichts schaden.“

Das Dmelett schmolz ihm im Munde.

„Verflucht bon,“ sagte er zu Yvonne mit vollem Munde. Sie sah ihn groß an.

„Bon, bon,“ sagte er wieder.

„Du . . . bon, bon,“ sagte sie und lachte. Die Cousine sah neidisch von einem auf den anderen. Ihre Oberlippe hob sich von den Zähnen zu einem Lächeln.

Die alte Frau taute schweigend auf ihrem Brot herum. „Da ist jemand im Laden,“ sagte Fufelli nach einer langen Pause.

„Ich werde gehen.“ Er legte seine Serviette nieder und ging hinaus, nachdem er seinen Mund mit dem Handrücken abgewischt hatte.

Eisenstein und ein Junge mit freidigem Gesicht waren im Laden.

„Hallo? Führst du hier Wirtschaft?“ fragte Eisenstein.

„Natürlich,“ sagte Fufelli eingebildet.

„Habt ihr was Schokolade?“ fragte der Junge mit dem freidigen Gesicht in dünnem, blutleerem Tone.

Fufelli schaute in den Fächern herum und warf eine Tafel Schokolade auf den Ladentisch.

„Noch was?“

„Danke, Korporal. Bieviel sind wir schuldig?“ Fufelli pfiß ein Lied und ging in das Innere des Zimmers zurück. „Was kostete die Schokolade?“ fragte er.

Nachdem er das Geld in Empfang genommen hatte, setzte er sich wieder auf seinen Platz am Tisch und lächelte wichtig. „Muß Al das schreiben,“ dachte er, und er wunderte sich, ob wohl Al eingezogen sei.

Nach Tisch sahen die Frauen eine Weile plaudernd beim Kaffee, während Fufelli unruhig auf seinem Stuhl hin und

her rücte, dann und wann auf die Uhr schauend. Sein Paß lautete nur bis zwölf Uhr, und es ging jetzt schon auf zehn. Er versuchte Yvonne Augen zu erhaschen. Aber sie bewegte sich in der Küche, machte alles für die Nacht fertig und schien ihn kaum zu beachten. Endlich schob sich die alte Frau in den Laden, und man hörte einen Schlüssel schwer in der äußeren Tür knarren.

Als sie zurückkam, sagte Fufelli allen gute Nacht und ging durch die hintere Tür in den Hof hinaus. Dort lehnte er sich verdrießlich gegen die Mauer und lauschte im Dunkeln auf die Geräusche, die aus dem Hause kamen. Er konnte die Schatten sehen, die durch das orangefarbene Lichtviereck hindurchgingen, das das Fenster auf die Pflastersteine des Hofes hinabwarf. Ein Licht erschien in einem oberen Fenster und sandte einen schwachen Schein nach den unordentlichen Ziegeln des gegenüberliegenden Daches. Die Tür öffnete sich, und Yvonne und ihre Cousine standen plaudernd auf der breiten Steintreppe der Tür. Fufelli hatte sich hinter ein großes Faß zurückgezogen, dessen altes, feuchtes Holz einen angenehmen Weingeruch ausströmte. Schließlich bewegten sich die Köpfe für einen Augenblick im Schatten auf den Pflastersteinen aufeinander zu, und dann war die Cousine über den Hof in die Straßen hinaus. Ihre schnellen Schritte erstarben allmählich. Yvonne Schatten war noch in der Tür zu sehen.

„Dan,“ sagte sie weich. Fufelli kam hinter dem Faß hervor. Sein ganzer Körper zuckte vor Freude. Yvonne deutete auf seine Schuhe. Er zog sie aus und ließ sie unter der Tür zurück. Er sah auf die Uhr. Es war ein Viertel auf elf.

„Komm,“ sagte sie. Er folgte ihr. Seine Knie zitterten ein wenig vor Aufregung, als er die steilen Stufen hinaufstieg.

Die tiefen Schläge der Turmuhr begannen gerade Mitternacht zu schlagen, als Fufelli in das Lagertor hineinkam. Er gab seinen Paß der Wache und marschierte zu den Baracken. Die standen abgrundschwarz, erfüllt von einem Ton tiefen Atmens und dem gelegentlichen Geräusch von Schnarchen. Ein dicker Geruch von Uniformwolle, in der Schweiß eingetrocknet war, quoll ihm entgegen. Fufelli zog sich ohne Haft aus und dehnte wohligh die Arme. Er wickelte sich in seine Laken, fühlte sich müde und schlief mit einem Lächeln der Selbstzufriedenheit auf den Lippen ein.

(Fortsetzung folgt.)



erlauben, uns bei wirtschaftlichen Dingen vom Rationalgefühl leiten zu lassen. Oder anders herum gesagt: Beim Vortemomale hört bei jenen Herrschaften die Gemütslichkeit und das Rationalbewußtsein auf. Also, Herr Ruhl? Um aber ein für allemal das dumme, nicht endenwollende Gequassel der Hausbesitzerorgane über die deutsche Wohnungsnot abzutun, die angebl. die Gewerkschaften, die Sozialisten, die Bodenreformer, die Mieter und Gott weiß wer verschuldet haben, so wollen wir auf einen Auspruch des belgischen Abgeordneten Melmans aus Brüssel verweisen, den dieser anlässlich eines Besuchs der belgischen Regierungskommission für Siedlungsbauten in Deutschland im August v. J. tat: „Die Wohnungsnot ist in Belgien und in andern ausländischen Staaten ebenso groß wie in Deutschland“. Wir sind aber überzeugt, daß die Herrschaften um das „Grundbesitzrecht“ nach wie vor ihren Lesern einreden werden, die augenblickliche Wohnungsnot sei eine ganz speziell national-deutsche Angelegenheit.

### Marke Brennabor.

#### Szenen aus der Herberge der Berliner Bäckerinnungen.

Dah in den Herbergen nicht gerade vornehme Logiergäste zu finden sind, ist speziell in Berlin allgemein bekannt, und die Besucher der „Palme“ sind immer auf einen unerwarteten Besuch von Angehörigen der Schuppolizei vorbereitet. Man legt aber unwillkürlich, wenn man von der Herberge der Vereinigten Bäckerinnungen Groß-Berlins reden hört, einen anderen Maßstab an, als beim Hof für Odbachhofe. Die Verhandlung, die vor dem Schwurgericht des Landgerichts I stattfand, hat den ahnungslosen Berliner einen Besseren belehrt. Die dabei zur Sprache gekommenen Dinge sind so unerhörter Natur, daß man sich verwundert fragt, wie es zugehen konnte, daß die Behörde diese Zustände nicht schon längst beseitigt hätte.

Die erwähnte Bäckerherberge wird von den Eheleuten Reichert in der Krausstr. 38 unterhalten. Der Herbergswater verzapft dort einen Schnaps, der „der Billigkeit halber“ mit gewöhnlichem Brennspiritus „verdünn“ ist und bringt keinen Gästen, wenn sie außer Rand und Band geraten, mit dem Gummihüpfel Nöseln bei. Nach der Aussage von Zeugen, die es wissen müssen, ist es in dieser Herberge schon mehr als einmal vorgekommen, daß Gäste nach dem Genuß dieses niederträchtigen Getränks, das sich unter der Bezeichnung „Brennabor“ eines ausgezeichneten Ablasses erfreute, als Leichen — und zwar nicht nur Bierleichen — am Tisch liegen blieben. Die wütesten Schlägereien sind in dieser Herberge an der Tagesordnung. Die Angeklagten Stephan Wlodarczak, Frh. Kojinski und Leo Potacki, die sich vor dem Schwurgericht wegen Raubes zu verantworten hatten, waren Stammgäste in dem „Rachtsal“ in der Krausstraße. Wlodarczak war als gewaltthätiger Mensch bekannt, der die Herbergsgäste belästigte und mit Stühlen und Gläsern um sich warf. Er ist früher schon einmal auf seinen Komplizen Potacki mit gezücktem Messer losgegangen. Im Juni v. J. hatte er eines Abends wieder die Herberge aufgesucht, in der sich der Arbeiter Rau befand. Als er nachts um 12 Uhr zählte, sah er, daß er eine größere Summe Geldes mit sich führte. Er folgte ihm, als er das Lokal verließ und fiel draußen in Gemeinschaft mit den jetzigen Mitangeklagten über ihn her. Während seine Komplizen ihn festhielten, schlug ihm W. mit der Faust ins Gesicht und zog ihm das Geld aus den Taschen, worauf alle drei verschwanden. Als die Herbergswirtin herauskam, war Potacki bereits in eine neue Schlägerei mit anderen Gästen verwickelt. Die Verhandlung zog sich bis in die späten Abendstunden hin. Die Vergehen der Angeklagten wurden nicht als Raub angesehen, sondern nur als einfache Körperverletzung. Trotzdem gingen alle straffrei aus, da der Verletzte keine Anklage erhoben hatte.

### Ohne Hemd und Hose.

Einem falschen und hinterlistigen Freund fiel ein junger Mann, namens Kurt Schmidt aus Pommern, in die Hände. Er war allmählich heruntergekommen und der neue Freund, der ansoch, in Hamburg sehr gut Bescheid zu wissen, versprach ihm, dort für ihn zu sorgen, wenn sie beide hinführen. Leider hatten beide kein Geld zur Hinfahrt. Endlich schlug der Gauner, denn ein solcher war es, dem pommernischen Kavalier vor, er wolle seine, des Pommern, noch sehr gut erhaltene Hofe verkaufen, eine billige, einfache dafür eintausen und mit dem Rest des Geldes wollten beide nach Hamburg fahren. Der junge Provinzler war einverstanden und beide begaben sich nach den Toiletten auf dem Veltier Bahnhof. Hier zog der Pommern Hofe und Stiefel aus, reichte sie dem hilflosen Freunde und wartete geduldig auf dessen Rückkehr. Der Wärtler fiel es endlich auf, daß die Kabine stundenlang besetzt blieb und daß auf ihr Klappen niemand eine Antwort gab. Sie vermutete, daß der junge Mann sich umgebracht habe und holte die Kriminalpolizei. Auch die Beamten erhielten, so laut sie riefen und so stark sie an der Tür rütteln mochten, keine Antwort. Endlich brachen sie auf und fanden den vermeintlichen Selbstmörder noch bei vollem Leben, aber in einem jämmerlichen Zustande. Er hatte nur noch Rock und Weste auf dem Leibe und gab nun die Aufklärung. Sein letztes Hemd hatte er vorher schon verkauft gehabt. Halb entkleidet und durchgefroren hatte er 6 Stunden vergeblich auf den Freund gewartet. Die Beamten wickelten ihn in ein Tuch und führten ihn zur allgemeinen Sicherheitspolizei, die seine Kleidung ergänzte und die Eltern benachrichtigte, damit sie ihren Sohn von Berlin wieder abholen können.

### Warum die Kassenärzte streiken wollten.

Zur unsere Betrachtungen über den Kassenkampf gegen den Kassenverband (in Nr. 49) antwortet der Groß-Berliner Arztverband mit einem dem Geschäftsführer Sanitätsrat Dr. Sternberg unterzeichneten Schreiben. Daß der Kassenverband in seiner dem Versicherungsausschuß Berlin eingereichten Beschwerdeschrift vom 25. Januar die Honoraransprüche an den Kassenverband für das 4. Quartal 1922 zu hoch bemessen hat, erklärt der Bund daraus, daß er die für die Berechnung erforderlichen Mitgliederzahlen des 4. Quartals noch nicht hatte und daher die des 3. Quartals benutzte. Die Schuld soll den Kassenverband treffen, der die Mitgliederzahlen des 4. Quartals noch nicht mitgeteilt hatte, nicht etwa den Kassenverband, der seinen anderen Weg sah, als den, mit den zu hohen Mitgliederzahlen des 3. Quartals darauf los zu rechnen. Dem Kassenverband, der am 25. Januar alle bis dahin bei ihm eingegangenen Honorarzahlforderungen der Kassen streiflos auf das Konto des Bundes überwiesen hatte, aber leider selber erst 14 Proz. der für das vierte Quartal geschuldeten Honorare erhalten hatte, macht der Bund den Vorwurf, daß die dem Verband angehörenden Kassen ihren Zahlungsverpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen und der Verband „sie dazu nicht anhält“. Auffallen muß, daß bei dem Bund nach seiner „Richt in die Deffektivität“ innerhalb weniger Tage vom Verband über 90 Millionen Mark teils eingegangen, teils angefordert worden seien gegenüber nur 65 1/2 Mill. aus den drei vorhergehenden Wochen. Dar der Bund schlüssigsten versucht, ob nicht die Werbung der Eingänge das Ergebnis von schon zurückliegenden Wählungen ist? Nebenbei bemerkt: Der Kassenverband hat mit den Honorarüberweisungen auf das Kassenbankkonto am 5. Dezember begonnen. Sehr leicht findet der Bund sich mit unterer Feststellung (in Nr. 48) ob, daß er bei Abfassung seiner vom 25. Januar datierten Beschwerdeschrift verfügbare 50 Millionen Mark hatte, die nach der am 7. Januar erfolgten Ausschüttung der ersten 88 Mill. neu in der Kasse des Bundes aufgesammelt, aber noch nicht wieder an die Kassen angefordert waren. Die Zusatznote erklärt das so: „Bei der ersten Ausschüttung erhielten die Kassenärzte ungefahr 14 Proz. des ihnen zukommenden Gesamtbetrages, als zweiter Ausschüttungstermin war der Zeitpunkt in Aussicht genommen, an dem wenigstens weitere 10 Proz. verteilt werden konnten. Die vom 10. Januar 1923 in 71 Einzelbeträgen

bei und eingegangenen 50 Millionen Mark machten aber erst 8 Proz. aus.“ Das schreibt derselbe Geschäftsführer Dr. Sternberg, der am 25. Januar vor Vertretern der Presse sagte, daß Familien von Ärzten im Rückstande ist. Weil die Kassenärztliche Vereinigung nicht länger ertragen könne, sei sie in großer Erregung und wolle zu dem Zwangsmittel greifen, gegen die Kassen zu streiken und Kassenmitglieder bis auf weiteres nur gegen sofortige Zahlung des Honorars der Privatpraxis zu behandeln. Die Schuld an diesem Streit, bei dem viele Kassenmitglieder wegen der Höhe des zunächst aus der eigenen Tasche zu entrichtenden und erst später von der Kasse zu erhaltenden Beitrages ganz auf ärztliche Hilfe verzichten müßten, sollte dem Kassenverband aufgebürdet werden. Andere Leser mögen entscheiden, wieviel davon dem Kassenverband und zur Last fällt, der 50 Millionen noch unausgeschüttet ließ und die Gefahr steigerte, daß die notleidenden Ärzte zu dem verzweifeltsten Mittel des Streiks griffen.

### Keine Pfannkuchen mehr!

Die durch die Ruhrbefehle aufs äußerste erschöpfte Wirtschaftslage des deutschen Volkes läßt eine Einschränkung in der Herstellung und dem Verbrauch aller mit Feiten und Eiern versehenen feineren Backwaren geboten erscheinen. Deshalb hat der Vorstand der Konditoreninnung zu Berlin (Zwangsinnung) in seiner Sitzung am 22. Januar beschlossen, sich der freiwilligen Selbstbeschränkung der Backwaren- und Hoteliers anzuschließen. Für das gesamte Konditorenverze werden deshalb nachstehende 4 Beistöße sofortige Gültigkeit haben: 1. Butter und Eier dürfen zum Frühstück nicht gereicht werden. 2. Französisch und belgisches Weine, Miere und Lebensmittel werden nicht gekauft und verabfolgt. Angehörige dieser beiden freiestehenden Rationen sind als Gäste nicht aufzunehmen. 3. Die Herstellung aller Backwaren in siedendem Fett ist zu unterlassen. 4. Der Verbrauch von Frischfleisch und Fett ist auf das äußerste zu beschränken. Das Publikum wird nun gebeten, diese Maßnahmen insofern zu unterstützen, als es in Konditoreien und Bäckereien Pfannkuchen und Spritzkuchen nicht mehr verlangt. Die Konditoreninnung wird gegen Kollegen, die sich dieser Selbstbeschränkung nicht unterwerfen, mit sehr strengen Strafen vorgehen.

### Stadt- und Bezirksverordnete, Magistrats- u. Bezirksamtsmitglieder, Bürgerdeputierte

Mittwoch, den 7. Februar, abends 6 Uhr

### Versammlung

im Berliner Rathaus (Plenarsitzungsraum), Eingang Königsstr.

#### Tagesordnung:

Die Stadtgemeinde Berlin und ihre Wirtschaftsbetriebe

Referenten: Stadtverordneter Reuter und Stadtrat Schäning.

Zutritt haben außerdem die Mitglieder des Bezirksvorstandes.

Die Kreisvertreter im Bezirksvorstand sind besonders eingeladen.

#### Das Bezirkssekretariat.

Die durch die Ruhrbefehle aufs äußerste erschöpfte Wirtschaftslage des deutschen Volkes läßt eine Einschränkung in der Herstellung und dem Verbrauch aller mit Feiten und Eiern versehenen feineren Backwaren geboten erscheinen. Deshalb hat der Vorstand der Konditoreninnung zu Berlin (Zwangsinnung) in seiner Sitzung am 22. Januar beschlossen, sich der freiwilligen Selbstbeschränkung der Backwaren- und Hoteliers anzuschließen. Für das gesamte Konditorenverze werden deshalb nachstehende 4 Beistöße sofortige Gültigkeit haben: 1. Butter und Eier dürfen zum Frühstück nicht gereicht werden. 2. Französisch und belgisches Weine, Miere und Lebensmittel werden nicht gekauft und verabfolgt. Angehörige dieser beiden freiestehenden Rationen sind als Gäste nicht aufzunehmen. 3. Die Herstellung aller Backwaren in siedendem Fett ist zu unterlassen. 4. Der Verbrauch von Frischfleisch und Fett ist auf das äußerste zu beschränken. Das Publikum wird nun gebeten, diese Maßnahmen insofern zu unterstützen, als es in Konditoreien und Bäckereien Pfannkuchen und Spritzkuchen nicht mehr verlangt. Die Konditoreninnung wird gegen Kollegen, die sich dieser Selbstbeschränkung nicht unterwerfen, mit sehr strengen Strafen vorgehen.

### Billige Straßenbahn-Wochenkarten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Straßenbahn zwei ununterbrochene Einzelfahrten auf beliebiger Strecke innerhalb einer Kalenderwoche zu ermäßigtem Preise ausgibt. Die Karten, die also nicht an die Benutzung einer bestimmten Linie gebunden sind, kosten 1500 M., im Bereich der Vorortbahnen vormalig Spandauer, Edensider Straßenbahn und Zeltower Kreisbahn mit Grunewald 1200 M. Die Ermäßigung besteht darin, daß für 12 Karten nur der Preis für 10 Karten berechnet ist.

### Heute Hallensportfest.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Sportklub des Groß-Berlin ein Hallensportfest im Sportpalast, Potsdamer Straße 72, auf das wir besonders hinweisen. Der Eintritt beträgt an der Kasse 250 M., Jugendliche 150 M. Zur Vorbereitung kommt ein vielseitiges Programm.

Un unsere Abonnenten! Wir bitten Zahlungen auf das „Vorwärts“-Abonnement nur zu leisten bei Aushändigung der Quittung. Nur die Austräger sind zum Kassieren berechtigt, die im Besitze von Quittungen sind.

Zu dem Raubüberfall auf die eigene Mutter, über den wir aus Zehlendorf berichteten, erfahren wir, daß der Täter Hans Wittenburg ergriffen ist. Der rohe Burde trieb sich nach der Flucht in Berlin umher und kam gestern auch nach der Friedrichstraße. Leute, die ihn kannten und von seiner Schandtat in der Zeitung gelesen hatten, sahen ihn und ließen ihn festnehmen. Vor dem Raubüberfall der Kriminalpolizei gestand er, daß er die Absicht gehabt habe, seiner Mutter ein schwarzes Tuch über den Kopf zu werfen, sie zu tadeln und zu fesseln und dann die Wohnung auszuräumen. Seinen Freund Rosenhol, der gleich nach der Tat ergriffen wurde, hatte er als Aufpasser mitgenommen.

Verkäufe aus Privatbesitz. Die Charlottenburger Ortsgruppe der Kleinfürstenerin wird am 12., 13. und 14. Februar von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im Festsaal — rechts — des Charlottenburger Rathauses, Berliner Straße 72/73, verchiedene für sich entbehrliche Gegenstände (Wäsche, Wirtschaftskunststoffe, Luxusgegenstände usw.) zum Verkauf ausstellen. Mit Rücksicht auf die unter den Kleinfürstenerinnen bestehende Not, die sie aus eigener Kraft nicht abzuwehren vermögen, da es durchweg alle, erwerbsunfähige Personen sind, wird auf diese Veranstaltung hingewiesen.

150 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 5. bis 11. dieses Monats zum Preise von 150 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 75 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der

### Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft flau. Fische gering, Geschäft reger. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:  
Rindfleisch 2800—2900 M., ohne Knochen 2900—3000 M., Schweinefleisch 2700—3000 M., Kalbfleisch 1500—2500 M., Hammelfleisch 2000 bis 2500 M., Geräucherter Schinken (in ganzen Stücken) 4000 bis 4200 M. und Speck 4200—4400 M., Puten 2500—2600 M., Hühner 2600 bis 2800 M., Gänse 2500—4000 M., Enten 3200—3300 M., Schellfisch 1400—1800 M., Kabeljau 1500—2000 M., Seelachs 1500—1800 M., Dorsch 900 M., Flundern 900—1200 M., Ritzungen 3300 M., Lebende Aale 1500 bis 2500 M., Hechte 2100—2800 M., Schlei 3000—3500 M., Karpfen 3000—3500 M., Pläzzen 1100—1500 M., in Eis: Zander 3800—3300 M., Barsche 1700 M., Hechte 2000—2400 M., Biele 1300—1400 M., Eier 350 bis 380 M., das Stück, Naturbutter 6000—6500 M., Margarine 8000 bis 4000 M., Schweineschmalz 7000—7500 M., Weizenmehl 600—730 M., Graupen 700—800 M., Maisgrieß 500 M., Haferflocken 700—600 M., Kartoffelmehl 600 M., Nudeln 600—900 M., Reis 700—1000 M., Kartoffeln 280 M., zehn Pfund, Weizkohl 84 M., Wirsingkohl 140 M., Kohlrabi 280 M., die Mandel, Rotkohl 150 M., Spinat 400—500 M., Rosenkohl 480 M., Kohlraben 45 M., Mohrrüben 90—40 M., Sellerie 60—70 M., Zwiebeln 35—40 M., Eschelpf 150—300 M., Erbbsen 250 M., Apfelsinen 200—320 M. und Zitronen 80—150 M. das Stück.

Ankauf von Reichsgoldmünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 5. dieses Monats ab bis auf weiteres zum 3000fachen Betrage des Nennwertes.

Strafverurteilung für einen Metalldieb. Die Gerichte gehen jetzt gegen die Metalldiebe mit außerordentlicher Schärfe vor. Ein Mann namens Petschelt war wegen Diebstahls von 19 Kilo Telephon-Bronzedraht vom Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Berufung erwiderte gestern die Strafkammer des Landgerichts II die Strafe auf 2 Jahre Gefängnis mit Rücksicht auf die außerordentliche Gemeingefährlichkeit derartiger Diebstahle. Man sollte nunmehr aber endlich anfangen, auch gegen die Wucherer mit unnahezu gleicher Schärfe vorzugehen.

Abholung der Zwangsauflage. Im Anleiterteil der vorliegenden Nummer erlassen die Bezirksämter des Landesfinanzamtes Groß-Berlin eine darauf bezügliche Mitteilung.

Ueber die Bedeutung des Alkoholismus für die Volkswirtschaft (Volksernährung, Arbeitsleistung, Wohlstandswesen usw.) wird in dem Juleus der vom Bezirksamt Wedding veranstalteten Vorträge Professor Volenke, Oranienburg, sprechen. Der Vortrag findet am Montag, den 5. Februar, nämlich abends 8 Uhr, im Sitzungssaal, Schönheiderstr. 1, statt und ist unentgeltlich.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute nachm. 7 1/2 Uhr im Deutschen Opernhaus anst. Die Einführung aus dem Strauß. Die verlornte Frau! von Smetana. — Anfolge der Entlassung der Hauptdarstellerin gelangt im Monat Februar im Neuen Theater am Zoo an die Stelle „Der letzte Hof“ von Angengruber. Der „Seibsteufel“ von Schönher in erster Besetzung zur Aufführung. Die ausgedehnten Karten für „Der letzte Hof“ behalten ihre Gültigkeit. — Für sämtliche Vorstellungen im Monat Februar wird ein Zuschlag von 50 M. erhoben.

Vereinsfeste. Sonntag, den 25. Februar, vormittags 11 Uhr, findet im Großen Schauspielhaus die nächste Veranstaltung statt, unter Mitwirkung von Männerchören des Arbeiter-Sängerbundes, Mitgliedern des Stadttheaters als Einzelsprecher. Der Ehrenchor für die Vereinstätigen freierleben bringt zum ersten Male das Chorwerk „Zum der Gemeinlichkeit“, Orgelspiel und Ansprache. Eintrittskarten zu 200 M. ab Dienstag im Bezirksbildungsausschuß, Lindenstr. 3; Buchhandlung Bornhardt, Lindenstr. 2; Buchhandlung Freiheit, Uckerstr. 7; Landgemeindegasse, Sprenthofstr. 21, und in den bekannten Verkaufsstellen.

Explosion einer Schweizer Kesselfabrik. In Horn bei Luzern in der Schweiz ist Freitag abend 9 Uhr die Kesselfabrik der Säure- und Wasserstoffwerke H.-G. in die Luft gesprungen. Der Werkführer wurde 8 Meter weit geschleudert und war sofort tot. Die Fabrik ist vollständig zerstört und der Sachschaden sehr groß. Im Dorfe wurden alle Fenster Scheiben zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

### Groß-Berliner Parteinahrichten.

Die neuen Beitragsmarken für Februar zu 40. M und 15 M. sind soeben im Bureau eingetroffen. Die Kassierer werden um Abholung ersucht. — Alle bis Freitag, den 9. Februar, nachmittags 5 Uhr, nicht abgeholtten Marken werden am 10. Februar durch die Post zugestellt. J. M.: Alex Pagels.

104. Wkt. Johannisthal. Mittwoch, den 7. Februar, 7 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im Bürgergarten, Ehrenstr. Die Antragsstellung und die politische Lage. Red. Dr. Ullrich, M. B. R.

- 6. Kreis, Kreuzberg. Montag, den 5. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Raabe, Fichtengraben 29, Vollerversammlung sämtlicher Elternvereine und Ausschüsse sowie der freien Schulgemeinde. Die Eltern müssen hierzu unbedingt erscheinen.
- 11. Kreis, Prenzlauer Berg. Montag, abends 7 1/2 Uhr, Gemeindefest Feiertagsfeier. Veranstaltung der Elternvereine. Wichtige Tagesordnung.
- 12. Kreis, Steglitz. Montag, den 5. Februar, 8 Uhr, Kreisvorstandssitzung am bekannter Stelle. Wichtige Tagesordnung.
- 1. Kreis, Mitte. Dienstag, den 6. Februar, 7 1/2 Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Wille, Seebastionstr. 29. Tagesordnung: Kreisvorstandssitzung. Kreisvorstandssitzung und Anträge. Zur Debatte mit Ausweis des Abteilungsleiters haben Zutritt.
- 4. Kreis, Prenzlauer Berg. Dienstag, den 6. Februar, 7 Uhr, Vollerversammlung der SPD-Elternvereine in der Schule Senefelderstr. 6. Jede Schule muß vertreten sein. — Mittwoch, den 7. Februar, pünktlich 6 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes im Bezirksamt Prenzlauer Straße. — Mittwoch, den 7. Februar, 8 1/2 Uhr, Vollversammlung der Stadt- und Kreisvereine im Bezirksamt Prenzlauer Straße.
- 5. Kreis, Friedrichshagen. Am Dienstag, den 6. Februar, abends 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Emil Wahn, Gubener Str. 19.

### Morgen, Montag, den 5. Februar:

- 10. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Kämpfer, Hensburger Str. 5, Funktionärsitzung. Die Bezirksleiter müssen die Mitglieder zu Mittwoch, den 7. Februar, zur Mitgliederversammlung einladen.
- 20. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Bauer, Große Frankfurter Str. 1, Sitzung sämtlicher Funktionäre, Bezirksvorstandssitzung usw. Bezirksleiter müssen die Mitglieder einladen.
- 41. Wkt. 7 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schall, Markensberger Straße 5.
- 55. Wkt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Versammlung der Funktionäre bei Markus, Kirch. Gde. Grünstraße.
- 60. Wkt. Friedrichshagen. 8 Uhr bei Orendt, Moßkauer, Funktionärsitzung. Wichtige Besprechungen. Jeder muß zur Stelle sein.
- 65. Wkt. Tempelhof. 7 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Hosen, Borussia, Gde. Neu Straße.
- 103. Wkt. Oberbaumfeld. 7 1/2 Uhr Vorstand- und Funktionärsitzung im Konferenzraum der Rotenburger-Schule.
- 107. Wkt. Wilmersdorf, Tollenberg. 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung beim Gen. Oden.
- 108. Wkt. Borsdorf. 7 Uhr bei Müller, Altes Markt, Vorstandssitzung.

### Übermorgen, Dienstag, den 6. Februar:

- 13. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Brüder, Lustigstr. 10, Funktionärsitzung.
- 30. Wkt. Schöneberg. 7 1/2 Uhr beim Gen. Gürlich, Kreisvorstandssitzung. Die Funktionäre holen in dieser Versammlung die neuen Ausweise ab.
- 114. Wkt. Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr Versammlung sämtlicher Kreisvereine der SPD, bei Schwarz, Gabelstr. 17.

### Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 6. Februar:

- 20. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Feilich, Brandenburger Str. 4, Thema: „Das Reichs-Tagungsprogramm“. Ref. Gertrude Juchacz, M. B. R.
- Charlottenburg. 21. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Gabelbach, Königin-Elisabeth-Str. 6, Thema: „Der Frauenverband in Frankfurt“. Ref. Die Dauler Jehn, Pfälzer und Kartha Steinig, GdH willkommen. — 34. Wkt. Frauenlesende bei Schneider, Holzmarktstraße.

### Jugendveranstaltungen.

#### Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute nachmittags 3 Uhr im Neuen Theater am Zoo „Der Weltkampf“ von Schönher. Eintrittskarten zu 120 M. nach an der Kasse. Die Abonnenten müssen Kaufzahlung von 200 M. und die Einzellisten mit dem Verkaufsdruck „200 M.“ eine solche von 20 M. leisten.

### Morgen, Montag, den 5. Februar:

Freibad. Jugendheim Offenbacher Str. 3a, Vortrag: „National und Weltwirtschaft“. — Friedrichshagen. Jugendheim Schornweberstr. 105, Mitgliederversammlung.

Weiter bis Montag mittag. Reitwelle breiter, jedoch überwiegend bemalt mit Regenjacken, etwas häufiger bei frischen westlichen bis nordwestlichen Winden.

herborragend bewährt bei:

**Jugal** **Gold-Orange** **KAHLBAUM**

Nicht Rheuma Ischias  
Grippe Hergenschuß Nervenschmerzen.

Jugal hält die Schmerzen und löst die Gärnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schilddrüsenerkrankungen. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3%, Acid. acetic. salic., 0,406%, Chinin, 12,8%, Lithium, ad 100 Amylum.



# Wirtschaft

Von Reford zu Reford.

Der Dollar hat in der letzten Woche mit einer amtlichen Notierung von fast 50 000 einen neuen Reford erreicht. Seine Notierung am Wochenende, wo die Devisenkaufse wieder abgestaut war, liegt mit 37 250 immer noch um 10 000 Punkte höher als am Ende der vergangenen Woche. Die Börsenmärkte sind in den letzten Tagen immer besser als die deutsche Mark. Die Verbraucher spüren in schroff ansteigenden Lebensmittelpreisen die wachsende Not. Sie sind es, die mit der Verriechung ihrer Kaufkraft die Kosten der Ruhrbelegung tragen. Und weil sie befürchten müssen, daß ihre Widerstandskraft mit der steigenden Teuerung gelähmt wird, weil sie aus diesem Grunde von der Regierung Abhilfsmassnahmen fordern, darum werden sie von den Sprachrohrern der Börsenspekulation dunkler Wählerereien bezichtigt. Das Organ des Herrn Stinnes kann sich nicht verkneifen, immer wieder auf die angeblich verfehlte Erfüllungspolitik hinzuweisen und vergißt ganz, daß sie selbst einmal das Kabinett Cuno deshalb gefeiert hatte, weil es diesem gelungen sei, den Dollarkurs von 9000 auf 7000 zu senken. Heute steht er auf dem Vier- und Fünffachen des Refordes, den er unter dem Kabinett Birck erreicht hat. Und die um Stinnes schweigen und — führen Kohle ein. Die Aktienmärkte aber zeigen, daß um Verluste des Kapitals niemand fürchtet. Im Gegenteil. Ein Börsenblatt verzeichnet mit Genugtuung, daß die Industrie jetzt endlich die Angst vor der Ausschüttung der entsprechenden (1) Papiermark-Dividenden verloren hat.

Immerhin ein bemerkenswerter innerpolitischer Erfolg des Kabinetts der Arbeit zu einer Zeit, wo die Kohlenperre in Kraft getreten ist, wo Bücher und Spekulation gewaltig um sich greift, und wo die Kenner der Verhältnisse jede Aktivität der Regierung stellen auf diesem Gebiete vermissen. Man scheint an den leitenden Stellen den Ernst der Lage immer noch zu verkennen und Forderungen der Arbeiterschaft, die mit den bereits enteigneten Kleinrentnern der leidende Teil des politischen Kampfes sind, der nun einmal ausgefochten werden muß, als Agitationsreden anzusehen. Sonst würde man sich nicht mit kleinen Maßnahmen begnügen, sondern großzügig die Bekämpfung des Balutolandes einleiten. Es ist wohl kein Zufall, daß zur selben Zeit, wo Gen. Schmidt im Reichstag einschneidende Maßnahmen gegen die Devisenspekulation forderte, ein sonst oft gegen die Sozialdemokratie ausgepielter Wirtschaftskritiker, Richard Calmer, vom Standpunkt der Staatsfinanzen aus eine Stabilisierungspolitik zugunsten der Mark verlangt, die darin gipfelt, aus den zahlungsunfähigen Kreisen 3½ bis 4 Milliarden Goldmark in einem Jahr durch Steuern herauszuholen. „Maßnahmen zur Beeinflussung der Gütergewinnung, zur Hebung der Arbeitsleistung und zur größten Sparsamkeit im staatlichen Haushalt haben erst dann einen Zweck, wenn der Inflationspolitik ein völliges Ende gemacht wird.“ Nichts anderes hat die Sozialdemokratie immer betont.

Es ist Zeit, daß man sich auf die Aufgaben, die der Reichsregierung aus der Not des Volkes erwachsen, endlich besinnt. Wenn der Dollar von Reford zu Reford steigt, der Besitz vor Steuern gesichert wird, die Rohstoffe täglich teurer werden, so helfen keine Hoffnungen auf französische Entschädigungen, sondern nur Taten. Das arbeitende Volk ist gewillt, den Abwehrkampf um die Ruhr zum guten Ende zu führen. Aber gerade, weil es das will, kann man nicht stumm zusehen, bis wachsende Arbeitslosigkeit und Teuerung den Kampfeswillen unterhöhlen, während die Schwertbesitzer triumphieren.

## Deutschlands Außenhandel im Jahre 1922.

Für den Außenhandel Deutschlands im letzten Jahre liegen die Reizenergebnisse nunmehr vor. Nachdem der Monat Dezember gegen den Vormonat eine Verminderung der Einfuhr von 45,5 auf 43,2 Millionen Doppelzentner und eine Erhöhung der

Ausfuhr von 15,5 auf 17,6 Millionen Doppelzentner gebrocht hatte, stellt sich das Ergebnis des Jahres 1922 auf

215,6 Millionen Doppelzentner in der Ausfuhr.  
458,7 Millionen Doppelzentner in der Einfuhr und

Ein Vergleich mit den Mengenzahlen von 1913, die sich allerdings auf das damals größere Wirtschaftsgebiet erstrecken — Einfuhr 728,3, Ausfuhr 737,1 Millionen Doppelzentner — zeigt, daß rein mengenmäßig die Einfuhr auf 63 v. H., die Ausfuhr auf 29 v. H. der Vorkriegshöhe zurückgegangen ist. Wesentlich anders gestaltet sich das Bild, wenn man von dem Außenhandelswaren die Steinkohlen abzieht, die immerhin vor dem Kriege für die Mengen des deutschen Außenhandels eine erhebliche Rolle spielten, ohne daß der Wert dieser Ein- und Ausfuhr für die Handelsbilanz von ausschlaggebendem Einfluß war, da Kohle ein verhältnismäßig billiges Massengut ist. Der Außenhandel aller übrigen Waren, außer Kohle, betrug dann im letzten Jahre 53 Proz. der Vorkriegseinfuhr und 42 Proz. der Vorkriegsausfuhr.

Bedenkt man, daß die Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit, entgegen den Forderungen vieler Interessenten, darauf gerichtet war, die Einfuhr von hochwertigen Fertigfabrikaten zu verhindern, diejenige von Rohstoffen aber zu begünstigen, während auf der anderen Seite der Export hochwertiger Waren keine Hemmung erfuhr, so müßte sich aus den vorstehenden Zahlen ergeben, daß die Passivität der deutschen Handelsbilanz im Schwinden begriffen war.

Die Befragung des Ruhrgebiets hat diese Sachlage verändert. Die Wertziffern für den Außenhandel liegen bisher nicht vor.

Die Preissteigerung im Großhandel. An der Hand der Großhandelspreise von 44 Waren berechnet die „Industrie- und Handelszeitung“ den durchschnittlichen Preisstand im Großhandel auf das 687,5fache des Vorkriegsstandes. In der letzten Woche allein eine Steigerung um 68,5 Proz. Die gewaltige Erhöhung des wöchentlichen Preisniveaus ist wesentlich bedingt durch die starken Erhöhungen der Sandlithopreise für Kohle, Kalk und Eisenwalzfabrikate in der letzten Woche.

Immer noch Schleudereport? Der Niedergang der Baluta hat wieder einmal den Schleudereport begünstigt. Ein holländisches Bankhaus (Proehl u. Gutmann) schreibt in seinem Wirtschaftsbericht: „Unentwegt ertönt der Ruf nach Regierungshilfe gegen die Auslandskonturrenz in Form gesetzlicher Maßnahmen, und zwar sind es namentlich die Schuhindustrie wie die Konfektion, welche bewegte Klagen verkünden lassen. Im Zusammenhang hiermit steht die Kritik an dem holländischen, der deutschen Industrie gewährten Kredit. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung demnächst einen Gesetzesentwurf zum Schutz einiger Industriezweige gegen die deutsche Konkurrenz vorzulegen werde.“ — Ehe man es darauf antommen läßt, daß wieder ein Land sich gegen die deutsche Einfuhr durch Schutzzölle sperrt, sollte man doch wirklich mit einer Erhöhung der Exportabgaben dem Schleudereport einen Riegel vorschieben!

Die Organisation der Wasserwirtschaft. Im Wasserwirtschaftlichen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats stand ein Antrag der Abteilung II (Arbeitnehmer) zur Beratung, der eine bessere Ausnutzung der Wasserkräfte bezweckt. Der Ausbau der deutschen Wasserkräfte müsse, so betonte der Berichterstatter, mit Nachdruck betrieben werden und dabei die gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkte maßgebend sein. Wasserkräfte dürften nicht auf unbeschränkte Zeit und zinslos Privaten überantwortet werden. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß auf dem Gebiete der Wasserkräftenausnutzung Süddeutschland, insbesondere Baden und Bayern, bereits Rustergütiges geschaffen hätten; von einer befriedigenden Wasserkräftnutzung des Deutschen Reiches sei man aber noch weit entfernt. Eine reichsrechtliche Regelung käme nur in Betracht, wenn man die Wasserkräfte verstaatliche. Wenn dieses Ziel nicht verfolgt werde, könne das Reich

nur im Kustfluswege eingreifen. — Bei dieser Gelegenheit teilte ein Vertreter des Reichsverkehrsamteriums mit, daß für die der Reichsverwaltung unterstehenden schiffbaren Wasserstraßen zurzeit eine Wasserstraßenordnung ausgearbeitet werde, die sich mit der Ausnutzung der Wasserkräfte an den im Reichseigentum befindlichen Flüssen beziehe.

## Devisenkurse.

	3. Februar		2. Februar	
	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Silber-) Kurs	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Silber-) Kurs
1 holländischer Gulden	14563,50	14636,50	15561,—	15634,—
1 argentinische Papier-Peso	13765,50	13884,50	14663,25	14796,75
1 belgischer Frank	2014,05	2025,05	2004,82	2075,18
1 norwegische Krone	6982,50	7017,50	7456,81	7493,69
1 dänische Krone	6907,68	6942,82	7481,25	7518,75
1 schwedische Krone	9875,25	9924,75	10738,50	10826,50
1 finnische Mark	917,70	922,30	997,50	1002,50
1 japanischer Yen	17635,75	17744,25	19251,75	19348,25
1 italienische Lire	1785,52	1794,48	1895,26	1904,75
1 Pfund Sterling	172567,50	173432,50	185585,—	186465,—
1 Dollar	37156,87	37343,50	39700,50	39899,50
1 französischer Frank	2844,12	2855,88	2984,02	2995,98
1 brasilianischer Milreis	4189,50	4210,50	4588,50	4611,50
1 Schweizer Frank	6982,50	7017,50	7431,37	7468,63
1 spanische Peseta	5785,50	5814,50	6224,40	6253,60
100 österr. Kronen (abgest.)	52,46	52,74	55,80	55,64
1 tschechische Krone	1074,30	1079,70	1139,14	1144,86
1 ungarische Krone	14,46	14,54	15,11	15,19
1 bulgarische Lira	216,45	217,55	225,48	226,57
1 jugoslawischer Dinar	379,00	380,95	392,04	393,96

1 Polenmark galt etwa 1,02 bis 1,06 Pl.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Der Deutsche Studentenbund, Ortsgruppe Berlin, veranstaltet 2 Vorträge und Diskussionsabende über Fragen des Berufsstandes. Am Dienstag, den 6. Februar, 7 Uhr, spricht im Saal 112 der Universitäts-Herrn 3, Anst. (WGB) über „Berufsbund und Arbeiter“, am Mittwoch, den 7. Februar, 7 Uhr, über „Berufsbund und Arbeiter“, am Donnerstag, den 8. Februar, 7 Uhr, über „Berufsbund und Arbeiter“. — **Gemeinschaft proletarischer Freiheiten, Bezirk Berlin.** Nächster Abend der Freiheitsfeier, Sitzung Besatzung Dr. Krieger, Dienstag, 6. Februar, 7½ Uhr, Schule Riebeckstraße 12. Themen: Neueste Weltbildungs-Theorien. Die Größe des Weltkampfes. — **Bund der Kriegswitwen, Waisen und Waisen.** Ortsgruppe Groß-Berlin, nächste Monatsversammlung am Dienstag, 6. Februar, abends 7½ Uhr, in den Hohenhausen-Sälen, Berlin S., Rottbuler Damm 76. Erledigen aller Mitglieder dringend empfohlen, da jetzt schon Vorträge zur Generalversammlung (6. März 1923) entgegenzunehmen sind.

# DUNLOP

## Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

**Grippe — Husten**  
sollte jeder auch nach überstandener Krankheit besorgen. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagosol-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfund Zucker und ¼ Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Fagosol-Extrakt ist sicher erhältlich in allen Apotheken.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Berlin  
Für Mitglieder aus Ausland, daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Emil Rieck**  
am 31. Januar gestorben ist.  
Ihre feierlichen Abschiedsreden  
Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Febr., vorm. 11½ Uhr, im Krematorium Berlin, Reichstraße, statt. Seine Beerdigung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Zahngebisse**  
auch zerbrochene, sowie  
**Gold- u. Silberbruch**  
kauft & höchsten Preisen, da keine Nebenarbeiten  
**Zahnpraxis Hempel**  
Linienstraße 220 II, nahe Schön. Tor  
Gebäudevermittlung

**Alle Seifenhändler**  
decken Ihren Bedarf  
in Toilettenseifen, 1a Kernseifen,  
Seifenpulver usw. im Seifenlager  
**Emerich A. Salgo,**  
N 54, Lothring Str. 38, Hof  
Fernsprecher: Norden 1976

**Marken**  
kauft Markenhandlung  
**Konnek, Burgstraße 13.**

**Münzen**  
kauft Münzenhandlung  
**Hall, Wilhelmstraße 48.**

**Gardinen-Woche**  
Trotz enormer Preissteigerungen kommen nur  
erstklassige Fabrikate zum Einzelverkauf!  
**Welt unter Tagespreis**  
Bettedecken: Garnituren: Stores:  
Englisch Tüll, in 2 Schals, 1 Be- Etamin mit Mo-  
schön, Mustern hang Etamin u. Franz-  
von engl. Tüll von  
**5500.— 16500.— 7500.—**  
an an an  
Handfließ-Malstores und Bettdecken, prächtige  
Stücke, Etamin, hell- und dunkelgründer  
Madras, Mull- und Gardinstoffe in großer  
Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
**Plaucer Gardinen-Vertrieb**  
24 Gertraudenstraße 24, I. Etage.

**Danksagung!**  
Bei dem Hinscheiden unseres geliebten  
Gatten und Vaters  
**Oscar Tietz**  
ist uns eine so übergroße Zahl von Beweisen  
innigster Anteilnahme und Blumenspenden  
zuteil geworden, daß es uns nur möglich ist,  
für alle dem teuren Entschlafenen und uns  
bewiesene Liebe auf diesem Wege unseren  
wärmsten Dank auszusprechen  
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 183/5  
**Betty Tietz und Kinder**

**+ Geschlechtskranke +**  
Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden. Hart-  
näckige veraltete Ausflüsse finden schnelle Hilfe  
ohne Berufsstörung durch  
**Phorosanos**  
neues deutsches Reichspatent  
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig  
jahrlang ohne Erfolg behandelt waren, wurden d.  
Phorosanos kurzfristig geheilt. Täglich viele Dank-  
sagungen u. Dankschreiben. Untersuchung und Auf-  
klärung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärzt-  
liche Leitung. **Phorosanos Hellanstalt:**  
Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str., Brunostr. 191,  
nahe Rosenhaier Platz. — Getrennt für Herren und  
Damen. — Sprechst. 10 bis 12 Uhr tägl., Sonntags 10—12

**200 000 Mark bar**  
für  
Aufklär. anreg. end. **Erfinder**  
Gratifikationschürd d.  
F. Erdmann & Co., Bin., Königsgrätzerstr. 71

**Dringender Bedarf!**  
**Juwelier KOKOSKI**  
kauft wieder und zahlt für  
**Brillanten, Edelsteine**  
**Platina-, Gold- und Silberbruch**  
sowie Gegenstände den höchsten Tageskurs  
Direkte Verwertung  
**Brunnenstraße 168** Goldwarenfabrik  
mit elektr. Betrieb  
Tel.: Humb. 3498 u. Humb. 3499 Geogr. 1909

**EDEL-LIKÖRE**  
  
**Weinbrand**  
A-Delpy & Co A G Berlin, N24, Johannisstr. 18/19 1812  
Likörfabriken · Fruchtsaft-Presserei · Weinbrennerei

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**  
Als Selbstherrsteller liefere ich in  
Qualität und Preis einzig dastehend  
**Trauringe**  
1 Ring Dukaten-Gold v. M. 23000 an  
1 Ring 585 gestempelt v. M. 15000 an  
1 Ring 333 gestempelt v. M. 9000 an  
Einfache Ringe 3000 Mk.  
ges. gesch.  
**H. Wiese, Juwelier** Berlin N, Artilleriestr. 30  
Berlin W, Passauer Str. 12  
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.  
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.  
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt  
Telegr.-Adr. Trauringkanone Berlin.

Zur  
**Verlobung**  
**Trauringe**  
Duk.-Gold 900 gest. v. 35000 M. an  
einfache Trauringe, gest. von 6000 M. an.  
Fast alle Preislagen am Lager. Namen u. Eui-  
umsonst. Umarbeitungen und Anfertigungen  
von Trauringen bei Goldzugahe in 24 Stunden.  
Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt!  
**Trauringfabrik Albert Thal & Co.,**  
c. IV, Seydelstraße 3 (Spittelmarkt).

**Brillanten**  
Berlin, Goldmetall-Druck  
kauft  
**A. Fuss,** Seydelstraße 32  
Edelstein-Experte.  
Größt. 9-1 und 2-3½ Uhr  
Alle Artikel zum  
**Selbststrasieren**  
in vorzügl. Qualit. u. groß. Auswahl.  
**Gold, Silber- u. Brillanten**  
**Platin, alle Münzen**  
**Uhren, Zahngebisse**  
Hohe Ankaufspreise  
**Hodam**  
Linkstraße 46  
Ecke Potsdamer Str.  
und Potsdamer Platz

**Schokoladen,**  
gute Auswahl be-  
kannter Marken  
billigste Belegwaren  
für Konditorien und  
Wiederverkäufer  
**Paul Grindel,**  
Schokoladen-Großhandl.  
Berlin C. 23,  
Dirckstr. 47,  
am Bahnhofs-Büschel.

**TÜCKMAR**  
WERTPAPIER  
QUALITÄT  
Gold, Silber, Kupfer, Berlin 21  
Goldene Prellblätter Berlin 21  
Kaiserliche Ehrenmedaille  
Nürnberg 1912  
In haben in d. etw. etw. etw.

**Asthma**  
wirksame Hilfe durch  
Reizstoffe edite  
Asthma-Extrakt, Nr. 750  
In Drogerien erhältlich  
röhrt nur mit Form  
Otto Reibel, Berlin 43  
Gartenstraße 43  
Gartenstraße 43

**Marken-**  
**Zigaretten**  
ausfert. vorzüglich  
in Doppelpackung  
Prima harte Ware  
zu hundert billigen  
Preisen!  
In Packung je 600  
Zigaretten, Soda Inhalt  
des. Brandt,  
Röttger Straße 150

**Patente**  
Dr. Bogdan, Sachb.  
& Treuh.-Verein Köln  
Nr. 17 61, Sülze Str. 1 \*

**Metallbetten**  
Stahlmattressen, Kinderbetten dir. an Priv.  
Kat. 30A. Eismattfabr. Suhi Thür.

**Pfandscheine,**  
Gold-, Silber-,  
Platin-Bruch  
kauft  
höchstzahlend  
Holzmarktstr. 5,  
Passage



**Theater, Lichtspiele usw.**

**Spernhaus**  
11 1/2 Uhr: Mittagskonzert z. Besten der bedrängten Deutschen am Rhein und Ruhr.  
6 Uhr:  
**Rosenkavalier**

**Schauspielhaus**  
2 1/2 Uhr: Lumpazivagabundus  
7 Uhr:  
**Näthen von Heilbronn**

**Deutsch. Theat.**  
2 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen  
7 1/2 Uhr: Improvisationen im Juni  
Mitg. 7 1/2 Uhr: Improvisationen im Juni

**Kammerspiele**  
2 1/2 Uhr: Gespenster  
1. Der Kreis  
Mitg. 8. Der Kreis

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
2 Uhr: Maschinenwärmer  
2 1/2 Uhr: Die törichte Jungfrau  
Mitg. 7 1/2 Uhr: Die törichte Jungfrau

**Theater l. d. Königsgrätz Str.**  
3 Uhr (kl. Preise) u.  
5 Uhr: Die wunderlichen Geschichten d. Kapellen. Kreisler  
Sonntag 2. 1. Maler:  
"Insekten"  
Komödie aus dem Leben d. "Insekten"  
von J. u. K. Czapka

**Komödienhaus**  
1. Kammerspieler  
2. Kameraden  
Abel, Delschaft

**Berliner Th.**  
11.30 Madame  
**Pompadour**  
Hilde Wörner, Robert, Bötel, Haskel

**Deutsch. Opernhaus**  
7 Uhr: Lohengrin  
Große Volksoper  
im Theat. d. Westens  
7 1/2 Uhr: Bab. v. Sevilla  
7 1/2 Uhr: d. kl. Preisen  
Raub d. Sabinerton.  
Intimes Theater  
4. Die Peitsche und...  
8 Uhr: Frau Adas E. u.  
8 1/2 Uhr: Die schamige  
Lustspielhaus

**U. Kammertheater**  
Metropol-Theater  
3 Uhr: Die Baladere  
7 1/2 Uhr: New York-Berlin  
Neues Operett.-Th.  
7 1/2 Uhr: neue Gilbert  
**Natja, die Tänzerin**  
mit Margit Sachs,  
Muth, Beckersachs,  
Paulsen, Thedike,  
Gross, Mameinck  
Neues Th. am Zoo  
7 1/2 Uhr: Jan Siben Janen  
**Dorine u. der Zufall**  
Neues Volkstheater  
7 1/2 Uhr: Laun d. Verliebten.  
Der Nette als Onkel  
**Renaissance-Theat.**  
7 1/2 Uhr: Die Juden  
Schiller-Th. Charl.  
3. Die Frankfurter  
8 Uhr: Rosencranz  
Mitg. 8. U. Einbildung  
Thalia-Theater  
3. D. m. Theodor  
7 1/2 Uhr: Ein Jahr  
ohne Liebe  
Th. a. Neißendorpf  
2 1/2 Uhr: Dein Mund...  
7 1/2 Uhr: Köigin  
der Straße  
Theater a. Neißendorpf  
4 Uhr: Ein verlobter  
7 1/2 Uhr: KATIE  
Wallner-Theater  
8 Uhr: Der köhne  
Schwimmer

**Residenz-Th.**  
Täglich 8 Uhr  
Es lebe das Leben  
von H. zu Jermann  
Mitg. 8. U. Ein Jahr  
ohne Liebe  
Kno. Bühn.  
Sonnt. nachm. 7 1/2  
Schlafwagenkonzert.

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 Uhr  
Erika Giesener in  
Lissi, die Kokotte  
Vera, unter 18 Jahren  
haben keinen Zutritt  
Sonnt. nachm. 4 U.  
Hedda Gabler

**Kleines Th.**  
Tägl. 8 Uhr:  
**Die Gnomenschen**  
Greta Tulla, Olga Lehner  
Follmann, Kame-Tia  
Sonnt. nachm. 4 U.  
Pfarrhauskomödie.

**Walthalla-Th.**  
Tägl. 7 1/2  
**Heirate Deine Frau**

**SYTA**  
7 1/2 Uhr: Internat.  
Sonnt. 3 1/2 hab.  
Preis voll Prog.

**Romische Oper**  
(7 1/2 Uhr) Dir.: James Klein (7 1/2 Uhr)  
Internat. Revue in 25 Bildern  
**Europa spricht davon**  
50 Mitwirkende! 6 Balletts!  
Mr. Jackson vom Alhambra-Theater  
in London mit seinen engl. Girls  
sowie die bekanntesten Darsteller  
von Bühne und Film  
Vorverkauf ununterbrochen

**Admirals-Varieté**  
7 30 Febr.-Programm  
unübertrefflich

**Admirals-Palast**  
Sonntag, 4. Febr., mittags 12 Uhr  
**Großes Solistenkonzert**  
Elise von Catopol, Mitglied  
d. Staatsoper (Sopran), Lucie  
Stern, neunjährige Klavier-  
virtuosin, Gustel Hammer,  
Konzertsängerin (Alt), Professor  
Robert Zeller, Konzertmeister  
der Staatskapelle  
A. Fl.: Kapellm. Mitropoulos (Dachau)

**Zum Besten der Ruhrspende**  
Sonntag, 11. Febr., mittags 11 1/2 Uhr:  
**Großes Orchesterkonzert des**  
Orchesters d. Deutsch. Opernhauses  
Leitung: Professor Rudolf Krasselt  
Solist: Kammeränger Karl Braun (Bariton)  
Vorverkauf hat begonnen.

**Wien-Berlin**  
Unterhaltungs-Varieté  
8 Uhr Das große  
Variété-Programm!  
4 Uhr Das größte Nächst-  
Kameral-Berlin!  
Verstärkt. Programm

**HAMBURG - AMERIKA LINIE**  
UNITED AMERICAN LINES  
Nach  
**KORD-, ZENTRAL- UND SÜD-**  
**AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche  
und ausländische Häfen. — Hervor-  
ragende III. Klasse mit Speise-  
und Rauchsal. Erstklassige Salons  
und Kajütendarsteller.  
Etwas wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**

**Eisenbahnfahrkarten**  
zu Schalterpreisen. Zusammen-  
stellung. Fahrschein-  
hefte für das In- und  
Ausland

**Schlafwagenplätze**  
Beförderungen für deutsche  
und für internationale  
Schlafwagen

**Reisegepäckversicherung**  
ohne Zeitverlust zu gün-  
stigen Bedingungen, auch  
für Obersee

**Luftverkehr**  
Kundenge, Reklamezüge,  
Brief- u. Paketbeförderung

Auskünfte und Druckklassen durch  
**HAMBURG - AMERIKA LINIE**  
Hamburg und deren Vertreter in  
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8,  
Potsdamer Platz 3 und  
Leipziger Str. (Kaufhaus 107).  
Frachtauskünfte erteilt das  
Schiffsverkehrsamt G. m. b. H.  
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8.

**Ladies-Lager** Damen-  
Wagr. 1904

**winter-Konfektion**  
herabgesetzt  
Flauschalster, Seidenplüschmäntel,  
Affemäntel, Astrachanmäntel,  
Krimmermäntel, Strickjacken,  
Katzentjacken, Tuchmäntel  
12.500 15.500 18.500 22.100 25.000  
36.000 45.000 65.000 85.000

**Neue Frühjahrs-**  
**Konfektion**  
Herstellungspreis.  
unter  
10zigigun.  
Tuch-Wickelmäntel. Kostüme.  
Covercoat-Paletots. Alpaccamäntel.  
Imprägnierte Sommer-Mäntel.  
Gummi-Mäntel.  
Komespina - Donagel - Schlopler.  
Spezialität: Wolten u. -Längen  
Extra u. für starke u. große Damen

**M. Mosczytz, Landsbergerstr. 59**  
eine Treppe, am Alexanderplatz,  
Königsplatz u. Nonnenstr. erschlossen

**Theater des Ostens**  
(Rose-Theater)  
7 1/2 U.: Lüge Nr. VII

**Palast**  
Potsdamer Str. 19  
Ecke Margaretenstr.

**Tiefland**  
Nach der Oper  
von  
d'Albert.  
Beginn 7 und 9,  
Sonntags 4 1/2 Uhr

**Reichels**  
**Hustentropfen**  
halten  
sicher  
in Drogerien erhält-  
lich nur mit Titina  
Otto Reichel Berlin 43  
Glienbahn-Str. 4.

**Wassseifen**  
Seifenpulver, billige  
Bergsquelle für Händler  
kurze Straße 13  
Wiesendörpf  
Seider Keller

**Mark-Zigaretten**  
Angebot 1 Quantums  
unt. Vorratenspreis  
Dobschiner Hebe-  
straße 26  
Sumbatze 54106

**Allen voran**  
beim Einkauf von  
**Brillanten, Platin**  
**Gold- u. Silber-Bruch**  
Uhren, Zahngebissen,  
Ketten, Münzen, Bestecken  
die renommierte Firma  
**Juwelier H. Wiese**  
Artilleriestraße 30  
5 Min. von Bf. Friedrichstraße  
Tel. Norden 1030-1437-5290-11153  
u. Passauer Str. 12  
(Ecke Augsburg. Straße)  
5 Minuten v. Wittenbergpl.-Zoo  
Steinpl. 17403  
Tel.-Adr.: Platinwiese

**200 Schreibmaschinen**  
aller bekannt. Systeme, deutsche,  
russische und exportfähige.  
Neue Adlermaschinen, Reite-  
schreiber, Rechenmasch., Porto-Kontrollkass.,  
Schäfer & Clauss, Berlin,  
Leipziger Str. 11. Telefon 9211 u. 9210.

**UFA-PALAST AM ZOO**  
Decla-Bioscop-Film

**Ein Glas Wasser**  
Regie: LUDWIG BERGER

Vorverkauf 11—1 Uhr | Beginn: 1/2 5, 1/2 7, 9 Uhr

**Royal Mail Line**  
Die Königlich Englische Postdampfer-Linie  
Gegründet 1839  
Regelmäßig, beschleunigt, Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst  
**Hamburg-New York**  
Postdampfer „Orbita“ . . . 21. Februar  
Postdampfer „Orduna“ . . . 28. März  
Diese Dampfer besitzen vorzügliche Einrichtungen für Passagiere  
in der Kajüte und 3. Klasse.  
Fahrpreis: Hamburg—Southampton Lstr. 3,10 und 5.—  
Die Dampfer sind mit Kühlräumen versehen.

**Brasilien - La Plata**  
von Southampton  
Postdampfer „Andes“ . . . 23. Februar  
Postdampfer „Arianza“ . . . 9. März  
Regelmäßiger Frachtdampfer-Dienst von Hamburg nach  
Westindien-Westküste Amerikas  
Nähere Auskunft erteilen:  
**ROYAL MAIL LINE G. m. b. H. HAMBURG**  
Asterdamm 39. — Telefon Nordsee 4030-31, Elbe 1365  
in Berlin: Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17-18  
Brasch & Rothenstein, Unter den Linden 71.  
Änderungen vorbehalten.

**Max Busse**  
Gegründet 1878.  
Neu eröffnet | Ankaufsabteilung | Neu eröffnet  
für  
**Gold-, Silber-, Platin-**  
**Brillanten**  
gegenüber dem altbekannten  
Haupt-Geschäft  
**Brunnenstraße 18**  
an der Invalidenstraße.

Kriegsanleihe wird zum Kurse v. 125% nur geg. Legitimat. in Zahlung genommen.

**8 preiswerte Serien!!**

Serie I: Prachtvolle Ulster	33000	39000	42000	60000
„ II: Velour-de-laine-Mäntel				42000
„ III: Astrachanmäntel auf la Futter			60000	65000
„ IV: Gepolste Seidenplüschmäntel, eleg. Ausföhr.			182000	
„ V: Mohair-Persianermäntel, beste Qualitäten			150000	
„ VI: Flotte Covercostmäntel			55000	
„ VII: Reinwollene Strickjacken			39000	42000
„ VIII: Herren-Gummimäntel			59000	65000

Hochlegante Cabardinekleidung, mode, blau und schwarz, entzückende Sportkleidung,  
frische Kostümröcke in großer Auswahl zu noch **billigen Preisen!!**

**Westmann**  
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a  
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Achtung! Unsere hohen Ankaufspreise Achtung!  
sind das Tagesgespräch von Groß-Berlin.  
Verkaufen Sie daher an der unrichtigen Stelle nichts zu billig, sondern kommen Sie vertrauensvoll zu  
uns, wir zahlen reell und gut und sind dafür in Groß-Berlin bekannt.

**Gold- Silber- Platin**  
Wir suchen und brauchen dringend goldene Herrenuhren und zahlen für gute moderne Markenuhren  
bis 500.000 M. und mehr.

**Brillanten** je nach Schönheit und Form 1 1/2 Millionen Mark  
200.000 bis 500.000 Mark bis  
**Zahngebissen**, ganze Gebisse er- 500.000 Mark, auch einzelne Zähne  
reichten Werte bis werden gekauft.

**Herrmann & Co.** G. m. b. H., Wilhelmstr. 39, Handelsgesellschaft eingetragene Firma,  
Ecke Kochstr., nahe Pots-  
damer u. Anhalt. Bahnhof.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.  
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
Telephon: Amt Norden 830 bis 836  
und 6992 bis 6995.

Morgen, Montag, den 5. Februar,  
nachm. 5 Uhr, im Hotel Stargarder  
Straße 3:

**Brancheversammlung**  
der Feilenarbeiter.  
Tagesordnung: 1. Die Angelegen-  
heiten des Deutschen Feilenbundes.  
2. Beschlüsse.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

**Wachung! Gold- u. Silberfahndung**  
Dienstag, den 6. Februar, nach-  
mittags 5 Uhr, im Hotel von Ostmann,  
Dresdener Straße 100:

**Branchekommissionsitzung.**  
Die Verhandlungsmittelglieder sind  
zu dieser Sitzung gütig beizutreten.

**Wachung! Kunstgewerbe Wachung!**  
Dienstag, den 6. Februar, nach-  
mittags 5 Uhr, im Hotel von Ostmann,  
Dresdener Straße 100:

**Sitzung**  
der Vertrauensleute und  
Betriebsräte.  
Jeder Betrieb muß vertreten sein.  
139/15 Die Ortsverwaltung.

**Abholung der Zwangsangehörigen**  
Die Schuldverordnungen für die Ver-  
träge, die bis zum 30. September 1923  
gezeichnet worden sind, befinden sich be-  
reits bei den Annehmstellen, bei denen  
die Zeichnung erfolgt ist. Die Zeichner,  
die bis Ende September 1923 gezeichnet  
haben, werden hierdurch aufgefordert, ihr  
Stück bei der Annehmstelle, bei der Zeich-  
nung entgegengenommen hat, abzuholen.  
Berlin, den 2. Februar 1924.  
Die Finanzämter im Bezirk des Landesamts Ost-Berlin,  
3. Str. 116/117/118/119.

**Bekanntmachung**  
**Gaspreis**  
Auf Grund des Beschlusses der Stadt-  
verordnetenversammlung vom 2. Mai 1923  
haben wir den Gaspreis für das Ver-  
brauchsgas mit Wirkung vom 1. Februar  
1924 auf  
**420 Mark**  
für das Kubikmeter festgelegt.  
Berlin, den 3. Februar 1924.  
Direktion der städtischen Gaswerke

**Spottbillig**  
Ludensstraße 40 600 — Ludensstraße 45 200 —  
Sparherden 8 400 — Gaborinstraße 45 000 —  
sow. Anker in Manchester, Tsch. u. Loden und selbst billig bei  
Bonin & Pasche Reuthstraße 6  
am Spittelmarkt

**!!! In allen Gegenden ist mein !!!**  
**grosser Erfolg bekannt!!!**  
durch meine streng reelle Gewichts-  
angabe und genaueste Abschätzung.

**Brillanten**  
Für größere Steine bis 1 800 000 Mark  
Mehr kann niemand zahlen.  
**Gold-, Silber-, Platin-,  
Dublet-Bruch-, Sachen**  
zum höchsten Börsenkurs  
**Zahngebisse bis 400 000 Mark**  
Mehr kann niemand zahlen.  
**Auch einzelne Zähne,  
Uhren bis 1000 000 Mark**  
Mehr kann niemand zahlen  
**Münzen-Sammlungen**  
zu enormen Ankaufspreisen.

**Hans Köpp, Juwelen-Geschäft**  
Gartenstr. 105-106 zw. Invaliden- u. Elsasser  
Str. 3 Min. v. Steit. Bf.  
— Telefon Norden 487. —

**Achtung! Augen auf! Achtung!**  
Diese Woche zahlen wir  
**Riespreise**  
**Alle Zahngebisse**  
erreichen Werte bis zu 500 000 Mt.  
**einzelne Zähne bis 50 000 Mt.**  
(bei Ankauf wird Zahngeld vergütet)  
**Platin-, Gold-, Silberbruch- u. -Sachen**  
zum höchsten Tageskurs.  
Verkaufen Sie nichts zu billig an der unrichtigen  
Stelle, sondern kommen Sie vertrauensvoll zu uns,  
wir zahlen reell und gut und sind dafür in  
Groß-Berlin bekannt.  
**Edelmetall-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H.**  
handelsgerichtlich eingetragene Firma  
a. Potsdamer Platz  
**Köthener Str. 36** a. Potsdamer  
Platz  
— Rein deutsches, christliches Unternehmen —

**BRILLANTEN**  
**Platin, Gold-  
u. Silber-Bruch**  
kauft zu höchsten  
Tagespreisen  
„show“  
Juwelen-Ges. m. b. H.  
Jerusalemstr. 19-20  
Preis im  
Schaufenster

**Münzen**  
kauft Münzenhandlung  
Kehlert, Lothring. Str. 24



Die Kulturgefahr.

Von Sedif Nam.

Als ich Ambrosius besuchte, war sein linkes Ohr durch eine Gehörtrommel verschraubt, aus seiner Brusttasche ragte ein Ding, das einer elektrischen Taschentampe ähnelte...

„Nanu, seit wann bist Du schwerhörig?“ entfuhr es mir. Ambrosius lächelte nachsichtig. „Nicht schwerhörig, sondern heilhörig. Was ich hier trage, ist ein neu erfundener Gedankenabnehmer.“

Ich schwieg. Ambrosius drehte ein Schraubchen an der Taschentampe. „Daß Du behauptest, ich hätte schon längst ins Irrenhaus gehört, ist sehr schmeichelhaft, aber es stimmt nicht.“

„Bitte denke an irgend etwas, ich werde Deine Gedanken wiederholen.“ Ohne mich anzusehen stellte Ambrosius so sachlich, als sei er ein Registrierapparat, fest:

„Brachtwolles Wetter heut. — Donnerwetter, richtig geraten! — Ob der Kerl nicht irgendwie schummelt? Die Gedankenleser im Panoptikum haben auch solche Tricks.“

„Rein.“ — Ambrosius nahm die Trommel vom Ohr — „so besonders genial ist mein Apparat gar nicht.“

„Meine Erfindung fußt auf den Experimenten des jüngst verstorbenen Professors Lehmann in Kopenhagen, von dem Du sicher gehört hast.“

„Er hat festgestellt, daß der Mensch nur in Worten denken kann, daß ferner beim Denken der Worte automatisch die motorischen Gehirnzentren in Funktion treten, die den Sprechapparat des Kehlkopfs regieren.“

„Während der Versuchsperson hatte, während der Brennpunkt des anderen im Trommelfell des Experimentators lag, hat er wirklich bereits Gedanken phonetisch, d. h. als Sprechlaute, wahrgenommen.“

„Nur fehlte dieses Experiment Einverständnis der Versuchsperson voraus. Ich habe deshalb die Schallspiegel durch eine andere Art der Schwingungsübertragung ersetzt, die dem Telephon ähnelt.“

„Durch ein paar unaußfallige Griffe kann ich sie genau auf die Distanz des abgehörten Kehlkopfes einstellen. Die Hände der Rundhöhle machten mir in der ersten Zeit Schwierigkeiten, aber wir besitzen ja schon eine ganze Anzahl Methoden, um Schwingungen aller Art durch feste Wände hindurch aufzufangen.“

„Sie kommen zwar sehr schwach an, aber da hilft ein Schwingungsverstärker in meinem Apparat, so daß der Hörer sie in der Deutlichkeit eines normalen Telefongesprächs an meinem Ohr reproduziert.“

„Mittels meines Apparats kann ich also die Gedanken jeder Person hören, als ob der Betreffende sie mir direkt ins Ohr sagte. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Beseufte einerschanden ist oder nicht, ob er mein Vorgehen kennt oder keine Ahnung davon hat.“

„Nicht erstaute ein gelindes Schwindelgefühl. Riefenperspektiven wählten auf. Ein Satz aus Büchners Danton polierte wie ein Rührrad durch mein Hirn: „Einander kennen? Wir mühten uns die Schädeldecken aufbrechen und die Gedanken einander aus den Hirnsfasern zerren.“

„Da war's nun soweit...“ Ambrosius hauchte Blut.

„Eine neue, veredelte Kultur hebt mit meiner Erfindung an. Jetzt erst wird man von menschlicher Gestalt reden können.“

„Lüge und Heuchelei, diese traurigsten Laster der Menschheit, sind vernichtet. Verstellung nützt keinem Schurken mehr, sein wahres Denken liegt für jedermann zutage.“

„Kein Mädchen wird mehr den Verheißungen eines listigen Don Quixotes Glauben schenken. Kein Nichtstuner wird mehr ehrliche Menschen um Hab und Gut bringen.“

„Und was Dich als Politiker vielleicht am meisten interessiert: die Lüge der Diplomaten wird in Zukunft ebenso unmöglich sein wie der Betrug gewissenloser Demagogen.“

„Ein Redner, der seine eigenen Worte nicht glaubt, ist entlarvt. Auch die Rechtsbeugung hat ein Ende.“

„Denke Dir die Szene, wenn der Mann in Barrell und Talar verkündet: „Das Gericht hat den Angeklagten für schuldig erachtet“, und wie es gleichzeitig an das Ohr der Zuhörer läßt: „Keine Spur, aber dem roten Hunde mühten wir es mal gehörig einträufeln!“

„Mit Steinwürfen wird ein solcher Richter künftig von seinem Sitz gejagt werden. Welche Zukunft, wech ideales Dasein — aber warum protestierst Du?“

„In der Tat, ich war von meinem Stuhl aufgesprungen: Ich jubelte mit den Armen und brüllte den erschrockenen Ambrosius an: „An Kore bist Du, ein kompletter Narr!“

„Eine neue Kultur soll Deine Erfindung schaffen? Jedes geklebte Dasein der Menschen vernichtet sie! Glaubst Du idiotisch wirklich, es könnte noch Freundschaften, es könnte noch Familien geben, sobald jeder Mensch in des andern Hirn wie in der Bibel liest?“

„Väter und Söhne werden gleichworene Todfeinde sein, sobald der Vater weiß, wie sein Sohn über ihn urteilt. Ehegatten — ich wage nicht, mir die Hölle auszumalen. Der Unterschied zwischen glücklichen und unglücklichen Ehen besteht doch nur darin, daß man einander in den einen schonungslos, in den andern brutal betrügt!“

„Künftig wird es nur noch unglückliche Ehen geben. Ueberhaupt Schonung — Rücksicht, glaubst Du, Giel, daß das Dasein ohne diese Dinge erträglich bleibt, die Deine prachtvolle Erfindung vernichtet?“

„Mit wem müßt Du Dich vertragen, der Dein heimliches Gelächter hört? Wer wird noch Dein Freund sein, wenn er weiß, daß Du auch nur einen Augenblick an ihm gezweifelt hast? Doch reden wir nicht von

Freundschaft. Die Liebe selber wird durch Dein Patent zur Unmöglichkeit. Stelle Dir vor, daß beim ersten schlichtern Flirt zwei Liebende eins hinter der Stirn des andern lesen, wie sie in Wirklichkeit nachicht begehrt werden! Oder sollen sie gar auch im trunkenen Liebesrausch wechselseitig ihre Gedanken ablesen? Ich glaube, Mann und Frau würdten einander zu Tode, wenn sie wüßten, was in solchen Momenten hinter der Stirn des andern vorgeht.“

„Man wird sich daran gewöhnen, solche Dinge in Zukunft weniger tragisch zu nehmen,“ wandte Ambrosius schüchtern ein. „Ich hochachte ihn zu nichts.“

„Weniger tragisch nehmen? Loschlagen werden die Menschen einander wie wilde Tiere. Hoff wird aufsteigen, gegen den die Menschen des Weltkrieges und der Nachzeit als sanftmütige Sämmen

Achtung! Genossinnen-Konferenz

aller weiblichen Funktionäre (Agitation, Wohlfahrt, Kinderbesch, Kinderfreunde, Funktionärinnen, Abgeordnete u. Stadtorordnete)

Montag, den 5. Februar, abends 6 Uhr im Gesangsaal der Sophienschule, Weinmeisterstraße 16/17

Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Juchacz: „Die Frau und die politische Lage“

2. Aussprache. 3. Vorschläge für die Wahl der Vertreterinnen der Frauen im Bezirksvorstand. 4. Vorschläge für die Wahl des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt. 5. Verschiedenes

Das Frauensekretariat: Minna Todenhagen

erschauen. Alle Gesellschaft geht aus den Jügen. Der einsamste Eremit glaubt sich noch unläuerl. Und was du von der Postil fahst! Als ob ich nicht ohnehin wüßte, daß 90 Proz. unserer höheren Beamten, Richter und Offiziere beim Treuschwur auf die Republik heimlich Wilhelmis Rückkehr erstehen. Dazu brauche ich deinen Teufelsapparat nicht. Aber weißt du, was dem Patent in Wirklichkeit bedeutet? Seit Adam hat es unter allen politischen Verhältnissen nur eine wirkliche Freiheit des Menschen gegeben: die Gedankenfreiheit. Jede Tyrannei, auch die grausamste, ließ wenigstens den einen Trost, daß die Menschen innerlich denken konnten, was sie wollten. Dieses letzte Aht der Freiheit sprengt deine Höllemaschine in die Luft. Nicht einmal mehr Gedanken werden zollfrei sein. Russosini und Benin werden sofort Gedankenüberwachungs-Kommandos einrichten. Die schrecklichste aller Sklavereien bricht an, wenn nicht der letzte Funken Vernunft die Menschen veranlaßt, den Moloch in Stücke zu schlagen samt seinem Erfinder. ...

Mit diesen Worten stürzte ich mich, funtlos vor Wut und Verzweiflung auf Ambrosius, um ihm den Apparat zu entreißen. Er stemmte sich entgegen, wir rangen und ...

... darüber erwachte ich. Über das ertösende Gefühl nach Angstträumen wollte sich nicht einstellen. Denn die Geschichte von Professor Lehmann in Kopenhagen und seinen merkwürdigen Experimenten, so sel mir ein, beruhte auf Wahrheit. Mein Freund, der Psychologe, hatte sie mir gestern abend in Café erzählt und wir hatten wohl zwei Stunden über die Konsequenzen dieser Entdeckung diskutiert. Wird nicht wirklich eines Tages ein Ambrosius den Gedankenabnehmer konstruieren und wird diese Erfindung eine Erlösung oder wird sie die entsetzlichste Geißel der Menschheit sein, gegen die Pest, Hungersnot und Weltkrieg zu harmlosigsten Schwanden? Ist es unser Glück, daß wir, um mit Danton zu reden, Dickhäuter sind, die nur das grobe Leder aneinander abreiben; oder werden wir erst glücklich sein, wenn wirklich eine geniale Erfindung unsere Schädeldecken aufbricht und die Gedanken aus den Hirnsfasern zerrt? Ich weiß es nicht. ...

Aus der Partei.

Julia v. Bollmar.

Die Lebensgefährtin unseres im vorigen Jahre verstorbenen Führers und Genossen Georg v. Bollmar, ist am Donnerstagen nach längerem Leiden gestorben. Die vereinsamte Frau hat den Tod ihres besten Kameraden nicht verwunden. Die Einäscherung erfolgt am Mittwoch in München.

Mit Julia v. Bollmar ist eine ganz außerordentliche Frau dahingegangen. Ausgerüstet mit einer unvorstellbaren Bildung hatte diese Schwedin schon früh sich an den Bestrebungen zur Befreiung der Frauen beteiligt. In Leipzig, wo sie ihr Wissen an der Hochschule noch vertiefen wollte, lernte sie Georg v. Bollmar kennen, den Riesen mit dem stechen Körper. Fortan war es ihre Lebensaufgabe und ihr höchstes Glück, den Gefährten zu pflegen, ihn in allen, auch den schwierigsten Rogen eine Kameradin zu sein. Wer die schweren Leiden ihres Gatten, besonders in den letzten Lebensjahren gekannt, weiß die opfernde Hingabe der Frau an diese selbstgewählte und mit aller Energie durchgeführte Aufgabe zu würdigen. Der Mann, der eine ungeheure Arbeitskraft und außerordentlichen Arbeitswillen besaß, schleppte seinen Leib dem deutsch-französischen Kriege tranken Körper mühselig auf Krücken fort. Es ist nicht nur ein Wortspiel, wenn man sagt, daß Georg v. Bollmar an der Hand seiner Gattin das Leben durchschritten habe. Wenn die Partei ihres großen bayerischen Führers gedenkt, wird sie des stillen und heroischen Wirkens auch der Frau v. Bollmar nicht vergessen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Wagner-Gardinen-Vertrieb hält in seinen Verkaufsräumen Berlin-Lichtenberg 14, 1. Etage, vom 2. b. M. eine Gardinen-Abgabe ab. Wir empfehlen allen diese Gelegenheit zum Einkauf zu benutzen und verweisen auf das heute in unserem Blatt liegende Inserat der Firma.

Filmschau.

Ein gutes Filmlustspiel!

Beiß jemand, wieviel in dem abgeleiteten, ganz verbrauchten und bei dem mindlichen Anlah vergehenden Wort „entzündend“ liegt? Wer den Film „Ein Glas Wasser“ im Ufa-Palast am Zoo gesehen hat, wird erst die Bedeutung des Wortes verstehen. Es ist der entzündendste Film, den man je gesehen hat. Nicht der Konflikt des angestauten (aber nicht umzubringenden) Scridenschen Lustspiels ist das Reizvolle, sondern die Art, wie die Bearbeiter, Dr. Berger und Adolf Lang das Manuskript auf filmische Wirkung ausrichteten, die Art, wie Berger Regie führte. Unendlich viel Geist und Witz ist in diesen Szenen, ein unvergleichlicher Charme! Reicht fatternd, ohne Belagerung, von den zarten und sichersten Einflüssen gerührt, reißt sich Bild an Bild. In einer musikalischen Note, voll der Stimmung, die den „Nosenboller“ umgautelt. Wer nach mühsamen Tagewort einen schönen Ausklang will, der trinke dieses labende „Glas Wasser“. Er wird sich an dem erquickenden Spiel der Christiana als Königin Anna, er wird sich an der feinen Ueberlegenheit der Antriquanin Pariborough in der Darstellung durch Lucie Höllich, wird sich an der schönen Spielfreude Kitzners, an dem frischen Augentum Straußwitters freuen; wird finden, daß alles im Leben an tragischer Bedeutung verliert, wenn es durch die Brille eines wachhaft belebten Lenkparaments gesehen ist. Er wird den Glanz einer fast zu verschwendrischen Kulmadung ohne kritisches Nurren hinnehmen, wird einmal lernen, was gute Photographie bedeutet und herzlich lachen, wie das Kartenhaus der Postkriegen auf dem Rosentepich holder Neidlichkeit zusammensinkt.

Szenen im Film.

Die Film-„Autoren“ sind bei Szenen angelangt. Das Eingedegliche „Kora“, die das Wunderbare erwartet, tut das jetzt nicht mehr in der Form des Dialogs, sondern in Großaufnahmen im U. L. Kurkürstendann. Aus der Tragödie der „Puppe“, aus dem Leid der Frau, die daran zugrunde geht, daß sie der Mann nur als Spielgattin, nicht aber als gleichwertigen Menschen gelten läßt, wurde ein ziemlich äußerlicher Film, der an dem Grundthema vom „Puppenheim“ vorbeigibt. Berthold Viertel, als Bühnenregisseur durch manche persönliche und künstlerische bestimmte Leistung ausgezeichnet, wußte mit der Herbilligung des Stoffes in Bildern wenig anzufangen. Ein paar dünne Einfälle sind filmisch nicht allzu bedeutend. Alles in allem eine Viertelleistung. Olga Tschonova stellt eine traumlich interessante Gestalt kraft ihres differenzierten Könnens; eine Kora ist sie nicht. Anton Gotthofer als Peller Mann, sein, direkt, innerlich durchleuchtet, wollte sich von einer filmischen Studie des Nervenkrankens fern halten. Er plädierte für Kamerahemmung. Herr Schert als Heimer von provinziellem Format, Kitzners Kräftigkeit war fast, aber nicht übergehend im Ausdruck.

Man verstimt alle Szenen. Und da muß es gesagt werden: Dieses Herumblühen in der Bühnenliteratur soll ein Ende nehmen! Es liegt nicht die originale Kitznig vor, der großen Wonne eine solche Fortsetzung von Szenen-Gestalten beizubringen. Zum Treitel noch mal „Kora“, „Dichter“, direkt Filme, erhebet sel! Und könnt Ihr keine Filme zeigen, so laßt die Leinwand, laßt Szenen und laßt uns in Ruhe! Zwei so gelichte und literarisch bedeutsamen Autoren wie Viertel und Kitzner müßte doch auch im Film Eigenes einlassen.

Das Rädel aus der Hölle, das im Marmoshaus aufgeführt wird, ist ein Lustspiel in dem Sinne einer ins Dollartische übertragenen Hochliteratur. Kornelme Nichtstuerwelt, die aus Sport und Jutit besteht. Sie ist ein Tragödie, das im Traum den Herzgezeiten — aus Körper — zu Höllestrahlen verurteilt, aber nur, um ihn daraus zu befreien. In Wirklichkeit aber stiftet sie allerlei Tollheiten an, die ihre Hand behme diesem ungeliebten Vereber ausgeliefert hätten. „Er“ bündigt in schäner Ueberlegenheit die Höllestrahlen, läßt den Konfirmanden an und gewinnt das Spiel. Die Gesellschaftsbilder und die Liebesabenteuere bewegen sich ganz in den üblichen Bahnen, die Traumbahnen sind matt und gelüht. Aber Lya Mara bringt natürlich alles mit, was die jungen Mädchen entzückt und läßt ihre Kunst, zu lächeln und zu schmeiteln, spielen. Karl Kuen ist ihr Partner. — Eine noch größere Hornlosigkeit. Die Jagd nach dem Dollart“ ging voran. Den erregenden Eigenen beachtet aber in dem Abend die Deilig-Kulnahmen aus Gohenz (Abzug der Amiralance) und dem Interreuter. Der französische Militarismus wirkte inmitten der ruhigen Bevölkerung doppelt lächerlich.

Filme ohne Worte. Der Film als das reine Kunstwerk des Lichtbildes enthält die Texte, die den Ablauf der Bilder mehr oder weniger wirklich unterbrechen, als ein fremdes Element, und je mehr der künstlerische Stil dieser Gattung sich herausbildet, desto stärker krebt man überall nach der Ausschließung dieser Titel. Das Ideal ist der „Film ohne Worte“. Wir haben in unserer Filmzeitung bereits einige vorzügliche Beispiele dieser Art, und auch die Engländer haben jetzt den ersten „wortlosen Film“ hergestellt, in dem die Handlung sich von Anfang bis zu Ende nur in Bildern entfaltet. Der Bericht auf Titel ist hier viel reiner durchgeführt als in den amerikanischen Filmen, wo man jetzt ebenfalls auf die größte Einschränkung der Texte hinarbeitet. Der Drehsteller dieses Filmes, Henrich, erklärte, daß er den Text nicht mit einem Schläge aus dem Lustspiel entfernen wollte, aber er hält den titellosen Film für das Ideal eines künftigen Filmstils und glaubt bei diesem ersten Versuch erreicht zu haben, daß der Zuschauer das Wort nicht entbehrt und die ruhig und hemmunglos abrollende Handlung mit vollkommener Arbeit verfolgen kann. Das Erscheinen der langen Erläuterungen, der vielen Erziele und Tagewortausläge auf der Leinwand ist ja gewiß läßig und unästhetisch, aber es ist andererseits schmerzhaft, die komplizierten Vorgänge einer Filmhandlung nur durch Bilder ganz deutlich zu machen, und das Publikum wird in dieser Hinsicht erst erzogen werden müssen.



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer NÄCHSTE ABFAHRTEN: America ... 7. Februar 11. April President Harding ... 14. Februar 21. März George Washington ... 21. Februar 28. März President Roosevelt ... 28. Februar 4. April Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 83

UNITED STATES LINES BERLIN W 8 Unter den Linden 1 BERLIN NW 40 Invalidenstrasse 93 General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Advertisement for GARBÁTY ASPASIA fine Cigarette. Die leichte ASPASIA feine Cigarette. Includes an image of a cigarette pack.



